

## How we know what's really true



Richard Dawkins

**Der Zauber der Wirklichkeit** Seite 14

**Gotteslästerung** – Tatbestand abschaffen! Seite 6

Nietzsche: Gesellschaft und **Individuum** Seite 10

«**Rückkehr der Religionen**» nicht zu erwarten Seite 11

**Kritisch denken** lernen Seite 12

Gemeinnützige Fonds .....	2
Reta Caspar Editorial .....	3
Schweiz .....	4
Die FVS in den Medien .....	4
FVS-Delegiertenversammlung .....	5
Europa Tatbestand «Gotteslästerung» abschaffen! .....	6
Konkordat «Alsace-Moselle» abschaffen! .....	6
International Hamed Abdel-Samad bedroht .....	7
Marko Kovic Von Politik und Wissenschaft .....	8
Europa Kritik an EU-Leitlinien zur Religionsfreiheit .....	9
Beyazit Tas Nietzsche: Gesellschaft und Individuum .....	10
Religionslandschaft Schweiz «Keine Rückkehr der Religionen zu erwarten» .....	11
Sara Savona Kritisch denken lernen .....	12
Melanie Hartmann Keine Macht der Zeit! .....	13
Lesen .....	14
Agenda .....	15
FVS-Mitglieder schreiben .....	15
Aktuell im Kino .....	15
Adressen .....	16

## Wahrscheinlich gibt es keinen Gott

Ein Set von 20 Postkarten mit Schlagzeilen inspiriert von der Buskampagne 2009. Blau/Grün auf Weiss, Preis: Fr. 10.– (inkl. Porto) zu bestellen bei der Geschäftsstelle.

HANS PETER BRUGGER

## WAHRSCHEINLICH GIBT ES KEINEN GOTT.

EINE SAMMLUNG VON SCHLAGZEILEN ZU EINEM BEWEGENDEN THEMA.

## Gemeinnützige Fonds der FVS

Mit Beschluss der Delegiertenversammlung 2013 scheidet die FVS rückwirkend auf die Rechnung 2012 Sondervermögen aus, um die Steuerbefreiung wegen Gemeinnützigkeit für Sie als SpenderIn zu ermöglichen. Die Verhandlungen mit den Berner Steuerbehörden sind im Gang.

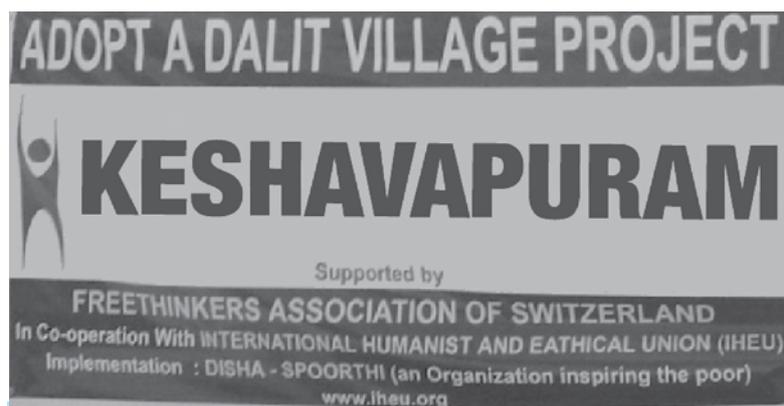
**Fonds «Rituale»** Zweck: Übernahme der Kosten der Ritualbegleitung für minderbemittelte Konfessionsfreie und Subvention von Ausbildungskursen für RitualbegleiterInnen.

**Fonds «Bildung»** Zweck: Beiträge an säkular ausgerichtete Bildungsprojekte und Veranstaltungen in den Bereichen Naturwissenschaft, Philosophie, Kunst.

**Fonds «FVS-Spendenprojekt»** Zweck: Beiträge an konfessionsfreie Projekte, welche die Bildung und Entfaltung von Menschen in Entwicklungsländern fördern. Derzeit Patenschaft für ein Dalit-Dorf im Rahmen des IHEU-Projekts «Adopt a Dalit Village» für drei Jahre, 2012–2014.

**Fonds «Rechtshilfe»** Zweck: Kostenlose Rechtsberatung im Bereich «Staat – Kirche/Religion».

**Postkonto: 84-4452-6, Vermerk:** gewünschten Fonds angeben  
**Freidenker-Vereinigung der Schweiz 3001 Bern**  
**IBAN CH 79 0900 0000 8400 4452 6**  
 Spenden ab Fr. 100.– werden automatisch verdankt. **Danke!**



«Adopt a Dalit Village»

## FVS-Patenschaft für Keshavapuram

In Zusammenarbeit mit der Internationalen Humanistischen und Ethischen Union IHEU finanziert die FVS in der Dalit-Gemeinde Keshavapuram ein Programm, das darauf abzielt, in einem lokalen «Zentrum für sozialen Wandel» Dienstleistungen anzubieten, die sonst nicht zur Verfügung stehen würden: Aufklärung und Angebote der modernen Medizin sollen die Macht des Aberglaubens brechen, professionelle Berufsberatung und Coaching sollen die jungen Menschen befähigen, Alternativen zu traditionellen Beschäftigungen und den Anschluss an die moderne Wirtschaft zu finden, Diskussionen und Veranstaltungen sollen freies und humanistisches Denken fördern. Auf den Seiten 6–7 dieser Ausgabe finden Sie den Jahresbericht 2012.

Die FVS bittet die Mitglieder und Sympathisanten, die gerne einen Beitrag leisten möchten, um eine Spende auf:

**Postkonto: 84-4452-6, Vermerk:** «Dalit»  
**Freidenker-Vereinigung der Schweiz, 3001 Bern**  
**IBAN CH7909000000840044526**

**Danke!**

## Spendenbarometer 2013



Kein schlechtes Gewissen, wenn Sie aus der Kirche austreten – im Gegenteil: Kirchensteuern kommen vor allem den Kirchen zugute. Wenn Sie nur die Hälfte der gesparten Kirchensteuer direkt sozialen Einrichtungen zukommen lassen, haben Sie deutlich mehr für das Gemeinwohl getan:

- mehr Netto**
- mehr Freiheit**
- mehr Solidarität!**

Gratisinfos auf  
[www.frei-denken.ch](http://www.frei-denken.ch)



## FVS-Kirchenaustrittsformulare: Rekord 2012

Die Kirchenaustrittsformulare der FVS finden reges Interesse: 2012 gab es auf der Webseite über 24'000 Downloads der deutschen Version (2011 und 2009 je rund 14'000, 2010 23'000: Missbrauchsskandal) und je rund 1000 in Italienisch und Französisch.

Seit Herbst 2012 werden die Austrittsformulare für Zugewanderte auch zweisprachig in Kombination mit den drei Schweizer Landessprachen angeboten: auf Englisch, Spanisch, Portugiesisch, Kroatisch und Albanisch. Ausschlag für diese Ausweitung des Angebots gab ein Fall in der Stadt Zürich, wo eine katholische Pfarrei ein in Englisch abgefasstes, klar formuliertes und mit allen nötigen Angaben versehenes Austrittsschreiben nicht akzeptiert hat. Zwar hat die Zürcher Kantonalkirche diesen Entscheid nicht unterstützt, aber zweifellos ist vielen Migranten aus katholischen Nachbarländern nicht bewusst, dass sie bei der Registrierung mit einem Kreuzchen bei «katholisch» in der Schweiz steuerpflichtig werden, und wenn sie es merken, fehlt ihnen das Wissen über die Erfordernisse und eventuell auch die sprachliche Gewandtheit für die Abfassung eines Austrittsschreibens.

Die Formulare werden auch rege verwendet. Die Kirchen beklagen sich über die zunehmende Zahl von vom Internet heruntergeladenen, normierten Austrittsschreiben.

### Für Freunde und Bekannte!

Gratis zu beziehen auf der Geschäftsstelle: die Postkarte zum Thema Kirchenaustritt. Auf der Rückseite können allgemeine Informationen, das Kirchenaustrittsformular der FVS oder ein Probeabo von *frei denken*. angefordert werden.

## Impressum

Herausgeberin:  
Freidenker-Vereinigung der Schweiz  
Geschäftsstelle  
Postfach 3001 Bern 031 371 65 67 [www.frei-denken.ch](http://www.frei-denken.ch)  
Postkonto 84-4452-6 IBAN: CH7909000000840044526

Erscheinungsweise: vierteljährlich  
Redaktionsschluss: 10. des Vormonats  
Auflage: 2200  
Redaktion: Reta Caspar [redaktion@frei-denken.ch](mailto:redaktion@frei-denken.ch)  
Jahresabonnement: Schweiz: Fr. 30.–, Ausland: Fr. 35.– (B-Post)  
Zweitabonnement für Mitglieder aus der Romandie und dem Tessin: Fr. 10.–  
Probeabonnement: 2 Nummern gratis  
Korrektorat: Petra Meyer [www.korrektorium.ch](http://www.korrektorium.ch)  
Druck und Spedition: Printoset Flurstrasse 93 8047 Zürich [www.printoset.ch](http://www.printoset.ch)  
ISSN 1662-9043  
98. Jahrgang  
Namentlich gekennzeichnete Beiträge können, aber müssen nicht mit der Ansicht der Redaktion übereinstimmen.

*frei denken*. 3 | 2013

## Kampfzone «Religionsfreiheit»



Ver mehrt werden Forderungen an Regierungen laut, sie sollten sich in aussenpolitischen Belangen für die Religionsfreiheit stark machen und etwa Entwicklungsgelder an entsprechende Bedingungen knüpfen. Der Begriff der Religionsfreiheit hat sich zu einem eigentlichen Kampfbegriff entwickelt: Den Christen geht es um «Christenverfolgung», den Muslimen um «Islamophobie». Das humanistische Online-Magazin «diesseits» stellte in einer Reportage fest, «dass es keinerlei statistische Belege für das Phänomen der <Christenverfolgung> gibt.» Statistiken, aus denen man eine Verfolgung auf Basis der Weltanschauung ableiten könnte, werden schlichtweg nirgends erhoben: Das deutsche Bundesamt für Migration und Flüchtlinge teilte auf Nachfrage von «diesseits» mit, dass das Phänomen der Christenverfolgung «keine statistische Grösse [sei], die wir im Rahmen des Asylverfahrens auswerten».

Den Lobbyisten beider Religionen fehlt das Sensorium für das eigentliche Problem: die wachsende Bedrohung der Glaubens- und Meinungsfreiheit von Menschen mit nicht mehrheitskonformen Haltungen – überall auf der Welt. Da geht es einmal um grundsätzliche Fragen des Verhältnisses von Individuum und Gesellschaft (Seite 5), um die juristische Frage, ob in Europa und weltweit Kritik an Religionen zulässig sein soll – Stichwort «Straftatbestand der Gotteslästerung» (Seite 6) –, aber auch um die erschreckende Aktualität: Morddrohungen gegen den Religionskritiker Hamed Abdel-Samad (Seite 7).

Die Politik wäre gefordert, Lösungen zu produzieren. Aber PolitikerInnen betreiben in erster Linie Lobbying für ihre – noch mehrheitlich christlichen – Klientel, und so kommt es, dass der Bundesrat (57 Prozent reformiert, 29 Prozent katholisch, 14 Prozent konfessionsfrei) schon mal einknickt und statt einer eigenen Lösung eine CVP-Initiative zur Annahme empfiehlt, welche die christlich konservative Vorstellung der Ehe in die Verfassung schreiben will (Seite 3). Es bleibt abzuwarten, ob sich die nationalen ParlamentarierInnen im kommenden September wiederum gegen den von der Religionssoziologie festgestellten Trend der religiösen Abstinenz (Seite 11) stellen, sich vor den religiösen Karren spannen lassen und zum Gebet am Betttag aufrufen werden. Im Tessin hat die Politik den Schulkindern schon mal den Schweizerpsalm verordnet (Seite 3).

Auch wenn es um Wissenschaft geht, schafft die Politik keine Transparenz über Wissenschaft und die politische Wirklichkeit, sondern verschleiert oft die Interessenlage – so etwa in der Frage der Zulassung von wissenschaftlich nicht fundierten medizinischen Methoden in der Krankenversicherung (Seite 8).

Zumindest in einer Frage bewegt sich etwas: Die Kirchensteuer für juristische Personen scheint wenigstens den jüngeren PolitikerInnen nicht mehr zeitgemäss zu sein. Zu den Initiativen der Jungliberalen in Zürich und Graubünden kommt derzeit auch jene der Jungliberalen und Jungen SVP in Nidwalden (Seite 4).

Es bleibt noch viel zu tun für die FVS, vor allem auch in Bildungsfragen (Seiten 9 und 12). Nutzen wir also die Zeit, so sie uns denn verfügbar ist (Seite 10), für das gemeinsame Engagement und die Musse – auf gute Zusammenarbeit mit dem neu gewählten Zentralvorstand (Seite 3) und auf eine erholsame Sommerzeit!

Reta Caspar

### Bundesgericht schützt religiöse Idealvorstellung nicht

Das Bundesgericht hat in einem neuesten Urteil erklärt, es sei religiösen Eltern zuzumuten, «von ihren Idealvorstellungen hinsichtlich der Ausgestaltung des Schwimmunterrichts abzurücken und die hiesigen sozialen und gesellschaftlichen Gegebenheiten zu akzeptieren». Dies, nachdem die Schulbehörde den Eltern weitestgehend entgegengekommen war. Den Kindern wird das kaum nützen, weil die Eltern wohl einfach umziehen werden. Urteil vom 11. April 2013: 2C\_1079/2012

### Bundesrat empfiehlt CVP-Familieninitiative

Der Bundesrat hat heute den Ergebnisbericht der Vernehmlassung zur Abschaffung der steuerlichen Benachteiligung von Ehepaaren zur Kenntnis genommen. Aufgrund der überwiegend negativen Antworten in der Vernehmlassung hat er beschlossen, die Vorlage vorläufig zu sistieren. Da er am Ziel festhält, die verfassungswidrige Mehrbelastung von Ehepaaren gegenüber Konkubinatspaaren abzuschaffen, empfiehlt er die Volksinitiative «Für Ehe und Familie – gegen die Heiratsstrafe». Damit empfiehlt er ohne weiteren Kommentar eine Initiative, die u. a. in der Bundesverfassung festschreiben will: «Die Ehe ist die auf Dauer angelegte und gesetzlich geregelte Lebensgemeinschaft von Mann und Frau.» Schwulen- und Lesbenorganisationen haben darauf hingewiesen, dass damit die Definition der Ehe als Verbindung zwischen Mann und Frau erstmals und als einzige Lebensform in der Verfassung verankert würde. Die CVP beeilte sich zwar, schnell auch noch die eingetragene Partnerschaft in ihren Initiativtext hineinzudeckeln. Trotzdem – diese Initiative verdient keine Zustimmung.

### Bundesrat sieht keinen Aktionsbedarf bezüglich Muslime

Die Schweizer Regierung sieht keine Probleme mit der muslimischen Gemeinschaft im Lande. Sie verzichtet deshalb auf spezifische Massnahmen, um religiöse Differenzen zwischen Personen unterschiedlichen Glaubens abzubauen, heisst es in einem kürzlich veröffentlichten Bericht. Mit den bestehenden Integrationsangeboten könne man adäquat auf allfällige Probleme reagieren. Für viele Muslime bilde die Religionszugehörigkeit nicht das wichtigste Merkmal ihrer Identität. Nur zwölf bis fünfzehn Prozent von ihnen praktizierten ihren Glauben, indem sie beispielsweise regelmässig eine Moschee besuchten. Insbesondere Muslime aus dem Westbalkan lebten den Islam häufig eher im Sinne eines Brauchtums.

## Die FVS in den Medien 16.3.2013 – 15.6.2013

6. Juni 2013 news.ch  
**Ehren-Freidenker Bischof Norbert Brunner von Sitten tritt zurück** V. Abgottspon  
 26. Mai 2013 news.ch  
**Tendenzberufe – Pflicht zum Schutz vor Missionierung** R. Caspar  
 28. Mai 2013 20min.ch  
**MRI-Patienten mit religiöser Musik beschallt** R. Caspar  
 26. Mai 2013 news.ch / blick.ch / diverse Onlineportale von Regionalzeitungen  
**Freidenker-Vereinigung mit neuem Präsidium** sda-Meldung der Medienmitteilung  
 26. Mai 2013 tagblatt.ch/aktuell/schweiz/schweiz-sda/  
**Freidenker fordern einen neutraleren Staat** sda-Meldung der Medienmitteilung  
 26. Mai 2013 Radio Rottu  
**Oberwalliser Mandatsträger bei den Freidenkern** sda-Meldung  
 25. Mai 2013: deschner.info «Resonanz»  
**Titel- und Doppelseite aus FD 2/2013 zu Karlheinz Deschner**  
 23. Mai 2013 news.ch  
**Religion für Atheisten. Atheismus für die Religiösen** V. Abgottspon  
 16. Mai 2013: news.ch  
**Grenzen der elterlichen Religionsfreiheit** R. Caspar  
 13. Mai 2013 ticinolibero.ch  
**Obligatorium der Landeshymne an der Volksschule** G. Barella  
 5. Mai 2013: 20min.ch  
**Ich will keine Kirchensteuer bezahlen** Verlinkung auf das Austrittsschreiben der FVS  
 30. April 2013 canal9.ch/tele-oberwallis  
**Kt. VS: Neues Gesetz über die Primarschule** V. Abgottspon  
 26. April 2013: news.ch  
**Das Kreuz und das Kindeswohl** R. Caspar  
 21. April 2013: Sternstunde Religion SRF  
**Streitfragen: Sollen Kinder religiös erzogen werden?** V. Abgottspon  
 18. April 2013: news.ch  
**Alle Religionen haben recht** V. Abgottspon  
 4. April 2013 Radio RABE  
**Kirchenaustritte** R. Caspar  
 4. April 2013: news.ch  
**Wissenstempel in der Kritik** R. Caspar

### KANTON AG Mehr Kirche an der Fachhochschule

Die 2007 gegründete Fachstelle «Religion, Technik, Wirtschaft», ein Betreuungsdienst der Landeskirchen («Seelsorge für Spitzenköpfe») an der Fachhochschule Brugg-Windisch, wird im Hinblick auf den Campus-Neubau, die Integration der Pädagogischen Hochschule und den damit verbundenen Zuwachs an Studierenden von einer befristeten zur unbefristeten, mit neu 160 statt 70 Stellenprozenten. Finanziert wird sie von beiden Landeskirchen mit je 120'000 Franken pro Jahr. Ab 1. September 2013 heisst sie «Fachstelle Religion Campus Brugg-Windisch». FHNW-Direktionspräsident Crispino Bergamaschi lobte die «bewährte Tradition des konfessionellen Miteinanders und des interdisziplinären Austausches mit kritisch forschenden Geistern im Kanton Aargau».

### KANTON BS Staatliche Werbung für die Religiösen

Mit der Basler Nacht des Glaubens machten die Reformierten und die Freikirchen im Mai gemeinsam Werbung. Ebenfalls einspannen für diesen Werbe-Event liess sich der Basler Regierungsratspräsident Morin. Die Basler Sektion NWS hat dies in einem Schreiben an Guy Morin kritisiert.

### KANTON LU Kirchenfinanzierung via Immobilienmarkt

Im Kanton Luzern hat die extrem tiefe Unternehmensbesteuerung zu markanten Steuerausfällen bei den Kirchgemeinden geführt. Doch Not macht bekanntlich erfinderisch, und so sollen jetzt kircheneigene Mietshäuser die Löcher in den Kassen wieder stopfen.

### KANTON NW Kirchensteuer für jur. Personen abschaffen

Jungliberale und Jung-SVPLer haben am 1. Mai 2013 eine Initiative lanciert. In NW gehen 12 Prozent der Steuern, welche Unternehmen zu bezahlen haben, an die Landeskirche. Bei der Verteilung dieser Mittel können die Firmen aber nur sehr beschränkt mitbestimmen. Zudem sei die Kirche angesichts des gut ausgebauten Sozialstaats nicht mehr auf diese Einnahmen angewiesen. Sie solle sich künftig auf ihre Kernaufgaben konzentrieren. Die Initianten brauchen bis am 1. Juli 2013 500 beglaubigte Unterschriften.

### KANTON TI Schweizerpsalm wird Pflichtstoff

Mit 48 zu 22 Stimmen hat das Tessiner Kantonsparlament einen Antrag gutgeheissen, welcher die Landeshymne zum Pflichtstoff an den Volksschulen erklärt. Vorbild war ein ähnlich lautender Beschluss des Aargauer Parlaments 2008. Tessiner Musiklehrer der Grund- und der Mittelstufe werden ab dem nächsten Schuljahr die Pflicht haben, allen Kindern und Jugendlichen die Worte, die Melodie und den tieferen Sinn des Schweizerpsalms beizubringen. Die Sektion Tessin hat mit deutlichen Worten die Wahrung der Glaubens- und Gewissensfreiheit an den Schulen angemahnt und auf den dringenden Reformbedarf der Schweizer Hymne hingewiesen.

### Kanton VS Gesetz über Primarschule umstritten

Die Walliser FreidenkerInnen kritisieren die Organisation des Religionsunterrichts im neuen Gesetzesentwurf. Am gesetzlichen Auftrag der Schule, «die Kinder auf ihr Leben als Mensch und Christ vorzubereiten», soll sich nach Ansicht des Staatsrats nichts ändern. Die Freidenker fordern einen Ethik-Unterricht für alle.

### KANTON ZH Keine Mission im Spital

Eine Röntgenassistentin des Unispitals Zürich wollte ihren Patienten einen «Denkanstoss» geben und versorgte sie während der MRI-Behandlung ungefragt mit dem Programm des christlichen Radiosenders «Life Channel». Patientenschutz und die Freidenker haben sich dagegen verwahrt. Die Uniklinik versprach darauf klare Weisungen: «Die Verantwortlichen werden ihre Mitarbeitenden instruieren, dass diese in Zukunft bei Patienten, die keinen expliziten Wunsch äussern, lediglich Kanäle einschalten, die keine weltanschauliche Haltung vertreten.»

Delegiertenversammlung 2013

## Neues FVS-Präsidium

Am 26. Mai 2013 fanden sich 50 von total 74 Delegierten in Olten zur ordentlichen Delegiertenversammlung 2013 ein. Aufgrund der Stimmvertretungsregelung waren aber doch 70 Stimmen vertreten.

### Erneuerungswahlen

Haupttraktandum war die Erneuerungswahl des Zentralvorstands. Die Co-Präsidenten Stefan Mauerhofer (seit 2007) und Grazia Annen (seit 2009) haben ihren Rücktritt erklärt und Platz gemacht für den neuen Zentralpräsidenten Andreas Kyriacou (ZH). Als Vizepräsident wurde Valentin Abgottspon (VS) gewählt. Beide Kandidaten sind in der FVS gut bekannt und bereits Mitglied des Zentralvorstands gewesen.

Ebenfalls demissioniert hatte der Vizepräsident und Vertreter der Romandie, Jean-Pierre Ravay, im Zentralvorstand aktiv seit 2007. An seiner Stelle wurde Eric Perruchoud, Präsident der Sektion Genf gewählt (Bild).

Als neues und jüngstes Mitglied des Zentralvorstands wurde Sara Savona (Basel Union) gewählt, die als Aktive an der Uni Basel die Hochschulgruppen im Zentralvorstand vertreten wird (Bild).

Für weitere drei Jahre gewählt wurden die bisherigen Reta Caspar (BE, Geschäftsstelle), Marlène Zihlmann (SO, Kasse), Claude Fankhauser (BE), Hans Mohler (NWS) und Stefan Mauerhofer (SO).

Erneuert wurde auch das Dreierteam der Revisoren: Für die demissionierenden Ruth Lehmann und Hans Rutishauser (ZH) wurden neu Peter Schmid (BE) und Ueli Gentsch (NWS) gewählt, Peter Bürki (BE) wurde im Amt bestätigt. Hans Mohler dankte den Scheidenden im Namen der FVS für ihr Engagement und verabschiedete sie unter herzlichem Applaus mit guten Wünschen und einem Abschiedspräsent.

### Statutenänderung

Die Delegierten sind dem Antrag des Zentralvorstands gefolgt und haben die Vertretungsansprüche der Sektionen in den Artikeln 27 und 32 der Statuten 2010 geändert. Neu werden pro 50 Mitglieder ein/e Delegierte/r (Minimumvertretung: 2) und pro 100 Mitglieder eine Vertretung in den Grossen Vorstand entsandt. Trotz kritischer Stimmen, die das bisherige System mit einem erhöhten Anspruch von kleineren Sektionen beibehalten wollten, wurde der Statutenänderung deutlich zugestimmt.

### Gemeinnützige Sondervermögen

Im Rahmen der laufenden Verhandlungen mit den Berner Steuerbehörden über die Teilanerkennung der Gemeinnützigkeit der FVS hat der Zentralvorstand der Delegiertenversammlung beantragt, für die vier Tätigkeitsbereiche Ritualbegleitung, Rechtsberatung, Bildung und Spendenprojekte Sondervermögen auszuscheiden. Die Delegierten beschlossen dies ohne Gegenstimmen.

Die statutarischen Geschäfte konnten am Vormittag programmgemäss verhandelt werden, am Nachmittag war der Philosoph Imre Hofmann als Referent zu Gast.

frei denken. 3 | 2013



### Agenda des neuen Präsidiums

Andreas Kyriacou präsentierte an der DV die Ziele des neuen Präsidiums: Die Wahrnehmung der FVS soll verbessert und den Sektionen künftig mehr Unterstützung angeboten werden im administrativen Bereich. Ins Auge gefasst werden konkret folgende Massnahmen: Besuche des Präsidiums bei den kantonalen Vorständen; eine Mitgliederbefragung; ein neues Logo, eventuell mit Anlehnung an jenes der IHEU; ein Erscheinungsbild, das besser mit der Ausrichtung der FVS in Verbindung gebracht wird; eine Imagebroschüre, die nicht nur das Denken herausstreichen, sondern auch unser Tun und den Nutzen einer Mitgliedschaft bei der FVS darstellen soll; eine Kampagne, welche die FVS wieder auf die Plakatwände und in die Medien bringt; der Aufbau eines politischen und wissenschaftlichen Beirats als Netzwerk säkularer Kreise; die Abdeckung der weissen Flecken auf der Landkarte: neue Sektionen oder Regionalgruppen von bestehenden Sektionen; allenfalls eine zentrale Lösung für die Rechnungsstellung für die Sektionen; eine Internet-Plattform für die Zusammenarbeit im ZV und mit den Sektionen.

### Fragen an das Human Brain Project

Nachdem das ambitionierte neurowissenschaftliche Forschungsprojekt der ETH Lausanne am Denkfest 2011 vorgestellt und mittlerweile zum europäischen Forschungsschwerpunkt erkoren und mit einem Budget von einer Milliarde Euro ausgestattet wurde, gelangte die FVS an den jungen Zürcher Philosophen Imre Hofmann mit dem Auftrag, das Projekt aus philosophischer Sicht zu befragen.

In nachvollziehbarer Weise zeigte der Referent auf, wie er als Philosoph die gestellte Aufgabe anging. Aus dem Projektbescrib zitierte er, dass es darum geht, das ganze Gehirn abzubilden und so zu einem angemessenen Modell für Experimente zu kommen und einen völlig neuen, vernetzt organisierten Computer zu entwickeln. Um den menschlichen «Geist» gehe es in diesem Projekt nicht, dieser Bereich werde sorgfältig gemieden. Nach der Devise «die Landkarte ist nicht die Landschaft» müssten zur Überprüfung des Modells des Gehirns schliesslich doch wieder reale Experimente folgen. Hofmanns Fazit: Das Human Brain Project wirft verglichen mit der aktuellen neurowissenschaftlichen Forschung insgesamt qualitativ keine neuen Fragen auf, sondern es stellt sich vor allem die Frage, wieso gerade dieses Projekt zum europäischen Forschungs-Flaggschiff geworden ist.

In der angeregten Diskussion gab es etliche, grundsätzlich positive Voten – im Sinne des zweiten Teils des Zitats des Linguisten Alfred Korzybski (1879–1950), «aber wenn die Landkarte brauchbar ist, ist sie der Struktur des Gebietes ähnlich».



Gemeinsame Erklärung der laizistischen, humanistischen und atheistischen Vereinigungen und der Freidenker

## «Straftatbestand der Gotteslästerung abschaffen!»

Seit 1999 verlangt die Organisation für Islamische Zusammenarbeit – OIC mit Sitz in Saudi-Arabien, der 57 Staaten angehören, in denen der Islam Staatsreligion, Religion der Bevölkerungsmehrheit oder Religion einer grossen Minderheit ist – den Abschluss eines internationalen Abkommens, das «Gotteslästerung» definiert und kriminalisiert.

Nachdem im Herbst 2012 das provozierende Youtube-Video «Innocence of Muslims» aus den USA, dessen Produzenten immer noch nicht wirklich bekannt sind, und erneute Mohammed-Karikaturen in Frankreich weltweit Schlagzeilen gemacht hatten, ist es in der «muslimischen Welt» wieder zu mehreren, offenbar gut koordinierten und meist gewaltsamen Demonstrationen gekommen. Die OIC bekräftigte in der Folge bei den Vereinten Nationen ihre Forderung nach einem weltweiten Blasphemieverbot.

In Griechenland, wo es den Tatbestand der Blasphemie gibt, war zu dieser Zeit ein junger Bürger inhaftiert, weil er sich im Internet über einen «Heiligen» des orthodoxen Christentums lustig gemacht hatte.

Im September 2012 verabschiedete die russische Duma, mit Einverständnis der orthodoxen und muslimischen Autoritäten, eine Strafverschärfung bei Gotteslästerung.

In Indien tadelten die katholischen Autoritäten den Zentralen Rat für Filmzertifizierung (Zensur), weil er nicht gegen einen Bollywood-Film vorging, in dem «der Katholizismus verunglimpft» werde.

In Frankreich forderten katholische Kreise ein Verbot von Theaterstücken oder Ausstellungen, weil sie «blasphemisch» seien.

In weiten Teilen Europas ist der Straftatbestand der «Gotteslästerung» immer noch Gesetz, auch wenn die Mehrheit der öffentlichen Meinung, die sich an der Meinungsfreiheit orientiert, verhindert, dass diese Gesetze angewendet werden. Selbst in Frankreich wurde vor wenigen Jahren gegen Aktivisten von «Act-Up» ermittelt, denn im Elsass ist das deutsche Strafgesetzbuch mit dem entsprechenden Tatbestand weiterhin gültig.

Am 20. September 2012 hat Catherine Ashton, Repräsentantin der EU für Aussen- und Sicherheitspolitik, mit der Organisation für Islamische Zusammenarbeit, dem Generalsekretär der Arabischen Liga und dem Präsidenten der Kommission der Afrikanischen Einheit eine gemeinsame Stellungnahme abgegeben, in der steht: «Wir glauben an die Notwendigkeit, alle Propheten zu respektieren, egal welcher Religion sie angehören.»\*

Diese Position kann Angriffe auf die Meinungsäusserungsfreiheit und eine Verschärfung der Repression erleichtern; sie gefährdet säkulare oder laizistische Gesetze – nicht nur in Europa –, die das Recht auf Gewissensfreiheit, Meinungsfreiheit, Presse- und Kunstfreiheit schützen; sie bedeutet damit eine Gefahr für die Freiheit und für die körperliche Unversehrtheit aller, weil sie ein Tor öffnet für willkürliche Entscheidungen.

**Die Unterzeichnenden fordern deshalb die Rücknahme dieser EU-Stellungnahme und verlangen die Einstellung aller Strafverfahren, die sich gegen Menschen richten, die unter Verdacht des reaktionären «Straftatbestands der Gotteslästerung» stehen.**

Rund 40 säkulare Organisationen haben diese Erklärung unterzeichnet, darunter auch die FVS.

\* [http://www.eu-un.europa.eu/articles/en/article\\_12602\\_en.htm](http://www.eu-un.europa.eu/articles/en/article_12602_en.htm)



Marc Blondel, Präsident FNLN

Demonstration in Strassburg

## Konkordat «Alsace-Moselle» abschaffen!

Die französische Fédération Nationale de la Libre Pensée (FNLN) und die Union Rationaliste veranstalteten gemeinsam mit weiteren Organisationen eine öffentliche Kundgebung in Strassburg und forderten die Abschaffung des Konkordats «Alsace-Moselle». Das Konkordat, das im Jahr 1801 unterzeichnet wurde, ist eine Vereinbarung mit dem Heiligen Stuhl, die im Widerspruch zum vorherrschenden Säkularismus in Frankreich steht. Unter dem Konkordat, vereinbart vor dem Gesetz von 1905 über die Trennung von Kirche und Staat, vergibt die Region Alsace-Moselle weitgehende Privilegien an die Kirchen und öffentliche Subventionen für religiöse Gruppen. (hpd)

Mehr als 200 Säkulare nahmen an der Kundgebung teil, darunter auch Eric Perruchoud, Präsident FVS-Sektion Genf und neu Mitglied des Zentralvorstandes der FVS, und Georges Rudolf, Präsident der Basler Sektion Union, der im Folgenden seine Eindrücke berichtet:

*Georges Rudolf*



## «Biffez le culte de la vie publique!»

Unsere französischen Mitstreiter von der FNLN haben gerufen, rund zweihundert aus allen Teilen Frankreichs sind gekommen; ebenso Delegierte aus verschiedenen Nationen der EU und aus der Schweiz. Die zentral gelegene Place Broglie, ein durch zwei Reihen Bäume gegliedertes Rechteck von etwa 300 x 50 Metern, gesäumt von öffentlichen Gebäuden mit klassizistischen Fassaden, gab eine eindruckliche Kulisse für die Veranstaltung. Marc Blondel, Präsident der FNLN, beschwor die «Unité de la République», in deren Namen auch in den Departementen Alsace-Moselle und Lorraine die – der französischen politischen Staatsordnung fremde – offene Verschränkung von staatlicher Macht und religiöser, insbesondere kuriekatholischer Einflussnahme abgeschafft werden muss.

Aus den Grussbotschaften der Vereinigungen aus den umliegenden Ländern trat ein grosses Spektrum von Varianten der Verschränkung von heutigen politischen Entscheiden und Entscheidungsträgern mit den zäh an ihrem Einfluss aufs Leben hängenden Jenseits-Ideologien hervor.

Eric Perruchoud beschrieb kurz und prägnant die seit 1907 geltende weitgehende Trennung von Staat und Religionsgemeinschaften in Republik und Kanton Genf – und erhielt für seinen Schlusssatz: «Biffez le culte de la vie publique!», «Streichen Sie den Kultus aus dem öffentlichen Leben!», donnernden Applaus. Am anderen Ende der Skala beschrieb der spanische Delegierte die während Jahren wiederholte offene Parteinahme amtlicher Stellen gegen eine Veranstaltung der spanischen Freidenker-Union auf einem öffentlichen Platz in Madrid während der Karwoche. Dazwischen schienen Splitter der unterschiedlichsten Beziehungen zwischen den freidenkerischen Vereinigungen in Westeuropa und den über religiöse Ideologien mächtig Gebliebenen in ihren Ländern auf.

Ein besonderes Augenmerk empfahl der Spanier auf die enge Verflechtung von militärischer und religiöser Führung >> [Seite 7](#)

**DEUTSCHLAND****Religionsunterricht für Scheidungskinder «zutraglich»**

Das Kölner Oberlandesgericht hat entschieden, dass katholischer Religionsunterricht dem Wohl von Kindern konfessionsfreier Eltern «zutraglich» sein soll. Ein konfessionsfreier Vater hat dies im Scheidungsstreit für das bei der ebenfalls konfessionsfreien Mutter lebende Kind erstritten. Das Gericht stellt sich damit gegen die gelebte Realität einer mehrheitlich kirchenabstinenten Gesellschaft und befördert zudem Scheidungsstreitigkeiten.

**Der Islam gehört nun offiziell zu Deutschland**

Die Ahmadiyyas erhalten als erste muslimische Gemeinde den Status einer Körperschaft öffentlichen Rechts. Damit ist sie auf Augenhöhe mit den christlichen Kirchen und der Jüdischen Gemeinde. Die Ahmadiyya-Gemeinschaft hat in Deutschland 35'000 Anhänger in 240 Gemeinden.

**Kirchliches Arbeitsrecht vom Bundesarbeitsgericht anerkannt**

Ein Austritt aus der katholischen Kirche rechtfertigt nach einer Entscheidung des Bundesarbeitsgerichts die ausserordentliche Kündigung eines langjährigen Mitarbeiters der Caritas. Die Richter stärkten damit das gesonderte Arbeitsrecht der Kirchen, das von den Mitarbeitern besondere Loyalitätspflichten verlangt. Zuvor hatte auch schon das Landesarbeitsgericht Stuttgart die Entlassung des Sozialpädagogen (60) als rechtmässig bezeichnet und auf das Selbstbestimmungsrecht der Kirchen verwiesen. Dieser erwägt eine Verfassungsbeschwerde in Karlsruhe.

**FRANKREICH****Kurse über säkulare Moral an Volksschulen**

Ab 2015 sollten Schüler mindestens eine Stunde pro Woche und die Gymnasiasten mindestens 18 Stunden pro Jahr Kurse über «säkulare Moral» erhalten. Der Unterricht soll auf die Verbreitung der «Werte der Republik», aber nicht einer «Staatsmoral» gerichtet sein. «Laizistische Moral ist das Gegenteil von Staatsräson», weil «jeder Bürger sich frei sein Urteil bilden müssen kann», sagte Bildungsminister Vincent Peillon: «Eine

**Hamed Abdel-Samad bedroht!**

Ägyptische Islamisten haben den auch hierzulande aus diversen TV-Debatten bekannten und geschätzten deutsch-ägyptischen Politologen und Autor zum Ungläubigen erklärt und seine Ermordung gefordert. Mitte Juni ist er untergetaucht. Zuvor hatte er in Kairo einen Vortrag über religiösen Faschismus im Islam gehalten.

Danach begann im Internet eine Hetzkampagne, auf Facebook erschienen gar mehrere Seiten mit Fotos, auf die «Wanted Dead!» geschrieben war.

Ein Führer der militant-islamistischen Bewegung Gamaa Islamija und ein Rhetorikprofessor an der Azhar-Universität in Kairo haben zudem im TV-Kanal Al-Hafez die ägyptischen Muslime aufgerufen, Abdel-Samad, den Apostaten, zu töten.

Auf Druck der Giordano Bruno-Stiftung und der internationalen Protestwelle hat Facebook tags darauf die Seiten mit den Mordaufrufen gesperrt, und die deutsche Bundesregierung hat die ägyptischen Behörden aufgefordert, sich von den Mordaufrufen unmissverständlich zu distanzieren und die Sicherheit von Hamed Abdel-Samad zu gewährleisten.

**Die FVS hat Bundesrat Burkhalter aufgefordert, sich ebenfalls für die Sicherheit von Abdel-Samad in Ägypten einzusetzen.**



demokratische Gesellschaft kann nicht nur in Angst vor der Polizei leben, sondern mit dem, «was von innen kommt, dass wir in uns tragen, das was man Moral nennt».

**ÖSTERREICH****Kreuze an Volksschulen entfernt**

An einer Volksschule in Wien sind nach dem Protest der Mutter einer Schülerin die Kreuze in allen Klassenzimmern entfernt worden, wie die Initiative «Religion ist Privatsache» bekannt gab. Die Frau hatte das Kreuz laut der Aussendung als religiöse Bevormundung empfunden. An der betreffenden Schule sind weniger als 50 Prozent der Schüler «als Christen gemeldet». Im Schulgesetz sind solche Fälle nicht genau geregelt.

**Seite 6 >> «Biffez le culte de la vie publique!»**

zu richten, auf deren saubere Trennung zu achten ist. Ebenso soll die unterschwellige gegenseitige Liebedienerei von Wirtschaftsführern und hohen Klerikern aufgedeckt und zur Diskussion gestellt werden.

Aus meinen eigenen Erinnerungen tauchten die Audienzen der beiden Sandoz-Grössen Moret und Vasella auf, von denen bei den jeweils amtierenden Päpsten je ein Tête-à-tête durchgesickert ist.

Von einem kurzzeitigen Gegröle hinter den letzten Reihen der Zuhörer liess sich niemand beeindrucken. Es erinnerte aber alle Anwesenden an die Verletzlichkeit unserer Gruppe – wir sind wirklich die Spitze einer Bewegung, die sich ihrer selbst erst noch bewusst werden muss, um ihre Durchsetzungskraft wirklich entfalten zu können.

In der Grussbotschaft der Italiener wurde das elsässische Konkordat zum kuralen mit dem italienischen Staat Mussolinis in Beziehung gesetzt. Beide sind, wie die weiteren zwölf in Westeuropa noch existierenden Konkordate, Verletzungen des Politischen, des öffentlichen Rechts. Die Unterzeichner sprechen den Betroffenen das Recht ab, Rechte zu haben.

Demgegenüber hat nach unserem Verständnis der Staat den Rahmen zu schaffen, in dem jedem der Weg zur eigenen Freiheit ermöglicht werden kann.

Der belgische Vertreter riet dazu, als «Philosophie-Kurse» getarnten Historismus der Religionen eingehend zu prüfen: Was als «Kompromiss», «Kompromiss» angeboten wird, kann sich leicht als «Kompro-mission», als «Kompro-Missionieren» herausstellen.

Marc Blondel rief die Anwesenden auch dazu auf, den Stimmberechtigten die von den klerikal beeinflussten Parteien geschürte Angst vor dem Verlust der erreichten Sozialstandards zu nehmen. Diese sind ausnahmslos gegen die Verteidiger des Gottesgnadentums durchgesetzt worden, auch wenn dessen Apostel ohne Erröten behaupten, sie hätten diese Arbeit geleistet.

Den Schlusspunkt setzte Blondel mit dem Aufruf, die heute gezeigte Präsenz dieses offiziell bewilligten Anlasses über die Sektionen in die Regionen, dabei besonders ins Elsass-Lothringische, hinauszutragen: «Weder Elsässer noch die Franzosen in den anderen Departementen sollen gezwungen werden, religiöse Organisationen über Steuern zu unterstützen.»

**«Europäisches Koordinationsbüro für freies Denken»**

Nach der öffentlichen Veranstaltung lud die FNLP Interessierte zu einer Sitzung ein, an der gemäss Communiqué der FNLP beschlossen wurde, ein «Europäisches Koordinationsbüro für freies Denken» zu gründen, welches gemeinsame Aktionen für die Laizität, die Meinungsfreiheit und die Trennung von Staat und Kirche initiieren soll. Als Erstes wird eine Grundsatzerklärung verfasst und zur Ratifizierung an alle Freidenkerorganisationen in Europa versandt. Zudem will das Büro beim Präsidenten der Europäischen Kommission vorstellig werden und Widerspruch einlegen gegen die gemeinsame Erklärung der EU und der islamischen Organisationen zur Ahndung des Tatbestands der Blasphemie. ■

## Von Politik und Wissenschaft

Am 5. Mai hat die NZZ am Sonntag einen Artikel mit dem etwas gar langen Titel «Die Politik muss sich nicht immer nach den Erkenntnissen der Wissenschaft richten, sie darf die Forscher aber nicht zu blossen Hampelmännern machen» veröffentlicht.

Der Artikel ist lesenswerter, als der gigantös geratene Titel andeutet. Der Autor plädiert dafür, dass Wissenschaft «neutral» forschen, also eben Wissen schaffen solle, und dabei zu vermeiden hat, aus den gewonnenen Ergebnissen politische Forderungen herauszulesen und zu verkünden. Das politische Personal andererseits soll Forschung nicht für eigene Zwecke usurpieren, um Partikularinteressen den Anstrich des wissenschaftlichen Plazets zu geben. In diesem Sinne ist auch die Schlusspointe des Artikels gedacht:

Es ist so sicher wie das Amen in der Kirche, dass sich die Wirksamkeit der Homöopathie auch in vier Jahren wissenschaftlich nicht beweisen lässt.

Es wäre deshalb ehrlicher, wenn die Politiker schon heute sagen würden: Die Menschen wollen die Homöopathie trotzdem, deshalb sind wir bereit, sie zu finanzieren.

Der Autor, so meine Lesart, ist nicht etwa dafür, Wissenschaft der Beliebigkeit preiszugeben, sondern er fordert, dass politische Bestrebungen nicht in einen (fingierten) Mantel der wissenschaftlichen Objektivität gehüllt werden sollen.

So weit, so gut. Leider wird im Artikel versäumt, genauer zu unterscheiden, was in die Domäne der Politik und was in jene der Wissenschaft fällt. Eine etwas explizitere Unterscheidung kann hilfreich sein, das Spannungsverhältnis zwischen Wissenschaft und Politik zu entschärfen, oder zumindest heikle Fälle der Vermengung von Wissenschaft und Politik besser zu erkennen.

### Was ist eigentlich Politik?

Als Politikwissenschaftler glänzen mir natürlich die Augen, wenn ich darüber sinnieren darf, was Politik eigentlich ist und wie sie funktioniert (wir Politikwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler cachieren unsere schlechten Mathematikkennnisse mit intellektueller Überlegenheit, welche es uns erlaubt, über die «grossen», die «wesentlichen» Dinge zu spekulieren und zu belehren). Der Begriff «Politik» gehört zu jenen Dingen, welche so allgegenwärtig sind, dass wir oft nicht versuchen, präzise zu bestimmen, was sie eigentlich bedeuten. In der Regel verstehen wir unter Politik bestimmte auffällige Ausprägungen und Eigenschaften ebendieser: Politikerinnen und Politiker im Parlament, die Politikerinnen und Politiker in Regierungen,

Wahlen, Abstimmungen. Etwas umfassender kann Politik in einer recht eleganten Minimaldefinition folgendermassen beschrieben werden:

Politik ist jenes menschliche Handeln, welches allgemeingültige Regeln herstellt.

Diese Definition ist banal, aber beschreibt das Wesentliche: Politik bedeutet, dass Regeln gesetzt werden, welche für eine Gruppe von Menschen gelten. Wenn also schon innerhalb einer Familie bestimmt wird, wann ein Kind zu Bett gehen soll, wird Politik betrieben. Das bedeutet natürlich noch nicht, dass jede Form der Politik als demokratische Politik gelten kann; eine im weitesten Sinn demokratische Politik wäre dann vorhanden, wenn jene Menschen, welche sich Regeln fügen, auch gleichzeitig die Autorinnen und Autoren dieser Regeln sind.

Der wesentliche Punkt ist, dass Politik ein Handeln bedeutet, welches Normen produziert. Politik stellt also Regeln her, welche unser soziales Miteinander steuern (je nach Perspektive: ermöglichen oder begrenzen). Politik ist also nichts anderes als der Streit um die Definition des Sollens. Was Politik nicht ist: ein Streit um die Definition des Seins. Das ist ein Streit, auf welchen sich Wissenschaft spezialisiert hat.

Diese Trennung nach Fragen des Normativen als Aufgabe der Politik und Fragen des Objektiven als Aufgabe der Wissenschaft ist natürlich nicht absolut. Natürlich darf eine jede und ein jeder in einen Diskurs über objektive Wahrheit wie auch über normative Richtigkeit treten – als vernunftbegabte Menschen sind wir alle zu rationalen Diskursen fähig. Die Arbeitsteilung zwischen Wissenschaft und Politik besagt schlicht, dass Wissenschaft die Expertise in Fragen des Seins hat und Politik das Sollen behandelt. Das gilt auch für Fälle wie praktische Philosophie, wo systematisch untersucht wird, welche Normen warum als rational akzeptabel gelten können, aber nicht mit dem Ziel, diese Normen direkt politisch umzusetzen.

Diese letztlich simple Überlegung der Wissenschaft als Sein und der Politik als Sollen hilft, beide Arten von Handeln voneinander zu entflechten. Wie der Artikel aus der NZZ am Sonntag richtigerweise beschreibt, kommt es vor, dass Forscherinnen und Forscher ihre Forschungsergebnisse, also das Sein, interpretieren als direkte Handlungsanleitung, also ein Sollen. Ein solcher Kurzschluss darf nicht geschehen, weil dies letztlich die Forschung selber suspekt macht – wir sind schliesslich alle potenzielle Opfer eines Confirmation Bias, und die Gefahr besteht, dass grosser politischer Wille die Ergebnisse von Forschung korrumpiert. Im gleichen Atemzug ist höchste Obacht vor Politik angebracht, die sich mit dem Feigenblatt der Wissenschaftlichkeit zu schmücken versucht, um Normen zu rechtfertigen, die ansonsten wenig rational sind. (Dummes Beispiel: Der administrative Aufwand bei Demokratie ist recht hoch und teuer, und wir können enorm viel einsparen, wenn wir meine Wenigkeit zum totalen Alleinherrscher erklären.)

Aus Fakten folgen nie automatisch Normen: Dass bestimmte Fakten bestimmte Normen nach sich ziehen sollen oder dass es normativ wünschenswert sein soll, bestimmte faktische Zustände herzustellen, kann nicht «selbstverständlich» sein, sondern gehört explizit begründet. (Im Alltag scheinen uns viele Zusammenhänge zwischen Fakten und Normen durchaus selbstverständlich, aber der Umstand, dass wir bei bestimmten Dingen ganz ähnliche subjektive Empfindungen haben ist nur die Illusion eines rationalen Einverständnisses.)

### Beispiel Gentechnik bei Pflanzen

Im Artikel der NZZ am Sonntag wird die Situation gentechnisch veränderter Pflanzen in der Schweiz als Beispiel herangezogen. Das während mehrerer Jahre durchgeführte nationale Forschungsprogramm NFP 59 «Nutzen und Risiken der Freisetzung gentechnisch veränderter Pflanzen» kam im Wesentlichen zum Schluss, dass der bestehende Forschungsstand den



«Die Fakten kommen! Die Fakten kommen!»

Schluss erlaube, gentechnisch veränderte Pflanzen seien kein gesundheitliches Risiko für den Menschen. Dennoch wurde das Moratorium für den Anbau gentechnisch veränderter Pflanzen bis 2017 verlängert.

### «Guter» oder «schlechter» politischer Diskurs?

Wenn die bestehende Forschung die Unbedenklichkeit gentechnisch veränderter Pflanzen demonstriert und gleichzeitig ein Moratorium den Anbau ebensolcher Pflanzen verbietet, liegt kein Widerspruch vor: «GVO sind gesundheitlich ungefährlich» beisst sich nicht mit «GVO sollen nicht angebaut werden», da letztere Norm die faktische Korrektheit der ersten Aussage nicht infrage stellt. Wenn aber die Norm begründet wird mit «GVO sollen nicht angebaut werden, weil sie gesundheitlich gefährlich sind», liegt ein Problem vor.

Die Nationalrätin Yvonne Gilli hatte im Rahmen der Nationalrats-Abstimmung über die Verlängerung des Gentech-Moratoriums ein solches Argument vorgetragen:

Es ist nämlich nicht so, dass gentechnisch veränderte Pflanzen so unproblematisch sind, wie es beispielsweise das Nationale Forschungsprogramm 59 darstellt. Eine aktuelle französische Studie zeigt ein ganz anderes Bild. Sie belegt, dass die Langzeitfütterung mit Gentechmais bei Ratten zu Geschwüren, Organveränderungen und frühzeitigem Tod führt. Die Studie wurde in der renommierten Fachzeitschrift «Food and Chemical Toxicology» publiziert und hat in der gesamten EU eine heftige Debatte ausgelöst. Wir sind also auf dem vorsichtigen Weg, wenn wir das bewährte Gentech-Moratorium nun verlängern.

Gilli bezog sich auf die wissenschaftlich diskreditierte Genmais-Studie unter Leitung von Gilles-Eric Séralini von 2012. Mit dem Verweis auf diese schon kurz nach ihrem Erscheinen von diversen Seiten kritisierte «Schock-Studie» versuchte die betroffene Nationalrätin, den Stand der Forschung infrage zu stellen. Hierbei ist festzuhalten, dass es sich um einen Fall handelt, wo ein wissenschaftlicher Sachverhalt aus wissenschaftlicher Sicht kritisiert wird, was im Grunde durchaus erwünscht ist. Wohl hat Yvonne Gilli die besagte Studie strategisch zitiert, aber sie hat damit versucht, den Diskurs über das Objektive anzuregen, und hat nicht einfach den Stand der Forschung pauschal abgelehnt. Hier zeigt sich auch die Logik der funktionalen Differenzierung, d. h. der Arbeitsteilung von Politik und Wissenschaft: In der erwähnten Nationalratsdebatte kann der wissenschaftliche Fachdiskurs nur sehr oberflächlich geführt werden, und ein ausserpolitischer Wissenskörper als Grundlage für die politische Diskussion ist unabdingbar.

Argumente für oder wider das Gentech-Moratorium müssen die Frage des Risikos von GVO also nicht zwingend tangieren. Auf logischer Ebene widerspricht auch eine stark prozeduralistische Entscheidungsfindung zum Sollen (z. B. eine Mehrheitsabstimmung zum Gentech-Moratorium) nicht dem Stand des Seins. (Es wird ja nicht abgestimmt, ob Gentech-Pflanzen für die Gesundheit schädlich sind oder nicht.)

### Fazit

Der vorliegende Artikel ist im Grunde überflüssig, aber manchmal schadet es nicht, Dinge, die uns selbstverständlich scheinen, explizit zu machen.

Politisches Handeln und wissenschaftliches Handeln suchen Antworten auf unterschiedliche Fragen: Politik setzt Spielregeln für das gesellschaftliche Miteinander, Wissenschaft sucht Fakten über die Welt. Dabei müssen durchaus Interaktionen hergestellt (z. B. wird über das Politische bestimmt, welche Arten des Wissenschaftlichen finanziert werden), aber kryptonormative Automatismen verhindert werden.

Erstpublikation am 7.5.2013 auf [www.skeptiker.ch](http://www.skeptiker.ch)

## Kritik an EU-Leitlinien zur Religionsfreiheit

**Am 13. Juni 2013 hat das Europäische Parlament einen Entwurf zu «Leitlinien der EU zur Förderung und zum Schutz der Religions- und Weltanschauungsfreiheit in Drittstaaten» behandelt.**

Schon bevor die Debatte über den sogenannten «Andrikenè-Bericht» eröffnet wurde, gab es heftigen Widerspruch: Aus dem Vorschlag der Europäischen Kommission sei unter der Leitung von Laina Liucija Andrikenè (Fraktion der Europäischen Volkspartei/Christdemokraten) ein religiöses Pamphlet geworden. Der Bericht sei zudem widersprüchlich, wenn nicht sogar hinterhältig, hiess es in einer Pressemitteilung der sozialdemokratischen Fraktion.

### Stellungnahme der EHF

Die European Humanist Federation EHF, der die FVS assoziiert ist, nahm nach der Debatte im europäischen Parlament Stellung:

«Die Europäische Föderation der Humanisten begrüsst die explizite Erwähnung der Notwendigkeit, die Rechte der Religionsfreien zu schützen, und die Empfehlung, jeglichen Versuch der Kriminalisierung der Meinungsäusserungsfreiheit aus religiösen Gründen zu unterbinden.

Die EHF begrüsst im Weiteren die Änderungen, welche der Entwurf während der Plenarsitzung erfahren hat und die den Entwurf verbessert haben. [...] Versuche, dem Bericht religiösen Unterton zu verleihen, wurden gestrichen und eine Verweis auf Säkularismus, als strikte Trennung von Staat und Religion, wurde in die Empfehlung aufgenommen.

Hingegen ist die EHF sehr besorgt über die Tatsache, dass im derzeitigen Entwurf das Erziehungsrecht von Eltern in religiösen Belangen nicht beschränkt werden darf und so weit gehen soll, dass Eltern sämtliche Einflüsse von staatlichen und nichtstaatlichen Akteuren abwehren dürfen, wenn sie ihrem Glauben widersprechen. Dieser Abschnitt widerspricht der UNO-Kinderrechtskonvention, welche im Artikel 14 einer wachsenden Autonomie des Kindes Rechnung trägt und in Artikel 13 das Recht des Kindes statuiert, vielfältige Ideen und Informationen zu empfangen. Falls der Europarat diesen Absatz bestätigt, werden radikale religiöse Eltern ihre Kinder im Namen der Religion von einzelnen wissenschaftlichen Fächern [insbesondere von Biologie, Stichwort «Kreationismus», d. Red.], von Sport und Sexualunterricht fernhalten dürfen. Auch könnte der objektive, faktenbasierte Unterricht über Religion nicht mehr obligatorisch sein.

Diese Richtlinien müssen vom Europäischen Rat verabschiedet werden. Die EHF ruft die Mitgliedstaaten auf, einen ausgewogenen und säkularen Ansatz zu verfolgen.»

Der Bericht geht nun im Sinne einer parlamentarischen Initiative an den Europäischen Rat, das Gremium der Staats- und Regierungschefs der EU, welches die für die Entwicklung der EU «erforderlichen Impulse» gibt und «die allgemeinen politischen Zielvorstellungen und Prioritäten hierfür» festlegt.

### Umstrittener Absatz über Bildung

«Gemäss international anerkannten Normen geniessen die Eltern oder der gesetzliche Vormund eines Kindes die Freiheit, für ihre Kinder eine ihren eigenen Überzeugungen entsprechende religiöse und sittliche Ausbildung zu wählen, und das Kind darf nicht gezwungen werden, an Religions- oder Weltanschauungsunterricht, der im Widerspruch zu den Wünschen seiner Eltern oder seines gesetzlichen Vormunds steht, teilzunehmen, wobei die Interessen des Kindes ausschlaggebend zu sein haben; das Recht der Eltern, ihre Kinder im Einklang mit ihren religiösen oder nicht religiösen Überzeugungen zu erziehen, schliesst das Recht ein, jede unangemessene und ihren religiösen oder nicht religiösen Überzeugungen zuwiderlaufende Einmischung von staatlichen oder nichtstaatlichen Akteuren in die Erziehung zurückzuweisen; die Leitlinien sollten diese Aspekte der Religions- und Weltanschauungsfreiheit betonen und darüber hinaus die Säkularisierung im öffentlichen Bildungswesen sicherstellen, und die Delegationen der EU sollten geeignete Schritte unternehmen, wenn dieser Grundsatz nicht beachtet wird.»



## Nietzsche: Gesellschaft und Individuum



Das Konzept der Gesellschaft ist in seiner eigentlichen Bedeutung relativ neu. Ganz allgemein ist die Gesellschaft «eine räumlich, zeitlich oder sozial begrenzte und zugleich geordnete Menge von Individuen oder Gruppe von Einzelnen, die in direkten wie indirekten Wechselbeziehungen verbunden sind». Obwohl der Begriff «societas» schon im lateinisch-romanischen Sprachraum gebräuchlich war, fand er in der Wissenschaft und in der Philosophie lange keinen Einzug oder wurde mit «Politik» oder «Staat» gleichgesetzt. Wenn wir den Staat heute als eine komplizierte Form von Einzelnen ansehen, könnte man sagen, dass sich die Einzelnen im Staat einfach verborgen halten. Worunter aber verbirgt sich das Individuum in der Gesellschaft? Die Antwort lautet nach Nietzsche:

So verbirgt sich der Einzelne unter der Allgemeinheit des Begriffes «Mensch» oder unter der Gesellschaft, oder passt sich an [...] Stände, Parteien, Meinungen der Zeit oder der Umgebung an.<sup>1</sup>

Diese Verborgenheit des Individuums ist ein Mangel. Es ist in der Gesellschaft als Gattungswesen tätig, aber die individuelle Tätigkeit fehlt. Nietzsche schreibt dazu:

Sie sind als Beamte, Kaufleute, Gelehrte, das heisst als Gattungswesen thätig, aber nicht als ganz bestimmte einzelne und einzige Menschen; in dieser Hinsicht sind sie faul.<sup>2</sup>

Seine Tätigkeit als Gattungswesen ist unvernünftig. Der Mensch muss auch Zeit für sich haben. Wer sie nicht hat, «ist ein Slave». Nietzsche versteht «Sklaven» als mental gebundene Geister, die nicht einmal über einen Bruchteil ihrer eigenen Zeit verfügen können. Der gebundene Geist ist nicht frei. Er unterwirft den Menschen der gesellschaftlichen Macht, welche ihn in den Konformismus drängt. Seine Entwicklung wird durch ihre eigenen Werte der Moral und der Religion verhindert. Die Gesellschaft hat versucht, die Einzelnen nach ihrer eigenen Weltanschauung zu formen. Sie will die Menschen zum «Mucker» machen.<sup>3</sup>

Die Gesellschaft ist nur eine komplizierte Form der Masse, und solange das Individuum sich in sie einfügt, bleibt es nach Nietzsche im Wesentlichen ein Tier. Nietzsche sagt:

Ich nenne ein Thier, eine Gattung, ein Individuum verdorben, wenn es seine Instinkte verliert, wenn es wählt, wenn es vorzieht, was ihm nachtheilig ist.<sup>4</sup>

Wenn wir aber in die Geschichte des Individuums einen Einblick nehmen könnten, sähen wir, dass die Natur und die Gesellschaft vom Individuum geformt worden sind, nicht aber umgekehrt. In früheren Epochen lebten die Einzelnen in Unsicherheit. Aus diesem Grund mussten sie ihre Stärke zeigen, z. B. andere Lebewesen töten, um überleben zu können.<sup>5</sup> In dieser Zeitepoche war das Individuum imstande, sein Leben selbst zu bestimmen. Es lebte roh, aber kraftvoll und ohne sittliche Ängste. Ein solch schöpferisches Wesen hat Nietzsche schon immer fasziniert. Es hat nach Nietzsche eine Funktion, weil es fähig ist, sich selbst und auch seine Umwelt zu gestalten. Aus diesem Grund wird das (grosse) Individuum bei Nietzsche als ein Wesen in Opposition zur eigenen Epoche, zum Zeitgeist angesehen. Aber ein solches Individuum, welches mit seinen eigenen Eigenschaften als naturwüchsiger Mensch in die Gesellschaft eingetreten ist, wird von ihr zum ungewollten Wesen erklärt, weil es sich

stärker als die Gesellschaft erwiesen hat. Eine Gesellschaft ist für ein solches Individuum nicht bereit und will es auch nicht sein. Sie ist immer bereit, das Individuum zu zähmen, aber nicht es zu tolerieren: Nietzsches Beschreibung lautet:

Die Gesellschaft ist es, unsre zahme, mittelmässige, verschnittene Gesellschaft, in der ein naturwüchsiger Mensch, der vom Gebirge her oder aus den Abenteuern des Meeres kommt, notwendig zum Verbrecher entartet [...]. Der Corse Napoleon ist der berühmteste Fall.<sup>6</sup>

Die Gesellschaft, die die Stärke des Individuums nicht erträgt, ist eine tyrannische Gesellschaft. Die Gesellschaft sollte dem Einzelnen freien Raum gewähren, in dem er seine Entwicklung frei gestalten kann. Sie sollte sich vor starken Individuen nicht fürchten und deren Stärke nicht beschneiden, damit die Menschheit durch diese Individuen in ihrer Entwicklung weiter fortschreiten kann. Nietzsche schreibt dazu:

Heute müsste man das Individuum erst möglich machen, indem man dasselbe beschneidet: möglich, das heisst ganz [...]. Das umgekehrte geschieht: der Anspruch auf Unabhängigkeit, auf freie Entwicklung.<sup>7</sup>

Dadurch können sowohl die persönliche als auch die gesellschaftliche Entwicklung und die Erziehung am besten erreicht werden.

Indem die gesellschaftlichen Sitten und Normen immer wichtiger wurden, hat die Stärke des Individuums gleichzeitig abgenommen: «Der Mensch wurde mit Hilfe der Sittlichkeit der Sitte und der socialen Zwangsjacke wirklich berechenbar gemacht.»<sup>8</sup> Die Sittlichkeit hat das Individuum gespalten und zum Dividuum gemacht. Das Wort «Dividuum» ist nur auf die Moral, auf die «Selbstzerteilung des Menschen» gemünzt: «In der Moral behandelt sich der Mensch nicht als Individuum, sondern als dividuum.»<sup>9</sup> Damit sind die entscheidenden Handlungen des Einzelnen gemeint. Der Einzelne wird dann seine eigenen Entscheidungen treffen können, wenn er sich über seinen eigenen Zweifel hinwegsetzt. Um dies zu erreichen, muss er sich von der Sittlichkeit befreien, damit seine autonome, übersittliche Moral hervortreten kann. Diese wird sein Gewissen leiten, damit er mit gutem Gewissen handeln kann. Mit gutem Gewissen kann sich der Mensch in vollständiger Übereinstimmung mit sich selber, als Individuum in der Vielheit erleben. Mit schlechtem Gewissen wird aber das Individuum zum Dividuum, zum zweigeteilten Wesen, in dem sich Ankläger und Angeklagter gegenüberstehen.

Beyazit Tas

<sup>1</sup> Morgenröte, Erstes Buch, Nr. 26

<sup>2</sup> Menschliches, Allzumenschliches I, Anzeichen höherer und niederer Cultur, Nr. 283

<sup>3</sup> Götzendämmerung, Moral als Widernatur, Nr. 6, KSA 6, 87

<sup>4</sup> Der Antichrist, Nr. 6

<sup>5</sup> Vgl. Menschliches, Allzumenschliches II, Der Wanderer und sein Schatten, Nr. 181

<sup>6</sup> Götzendämmerung, Streifzüge eines Unzeitgemässen, Nr. 45

<sup>7</sup> Götzendämmerung, Streifzüge eines Unzeitgemässen, Nr. 41

<sup>8</sup> Genealogie der Moral, Zweite Ab. «Schuld», «schlechtes Gewissen», Verwandtes, Nr. 2

<sup>9</sup> Menschliches, Allzumenschliches I, Zur Geschichte der moralischen Empfindungen, Nr. 57

Aus: Beyazit Tas, «Vom Wächter zum Übermenschen», Academic Press Fribourg, 2007.

## «Keine Rückkehr der Religionen zu erwarten»

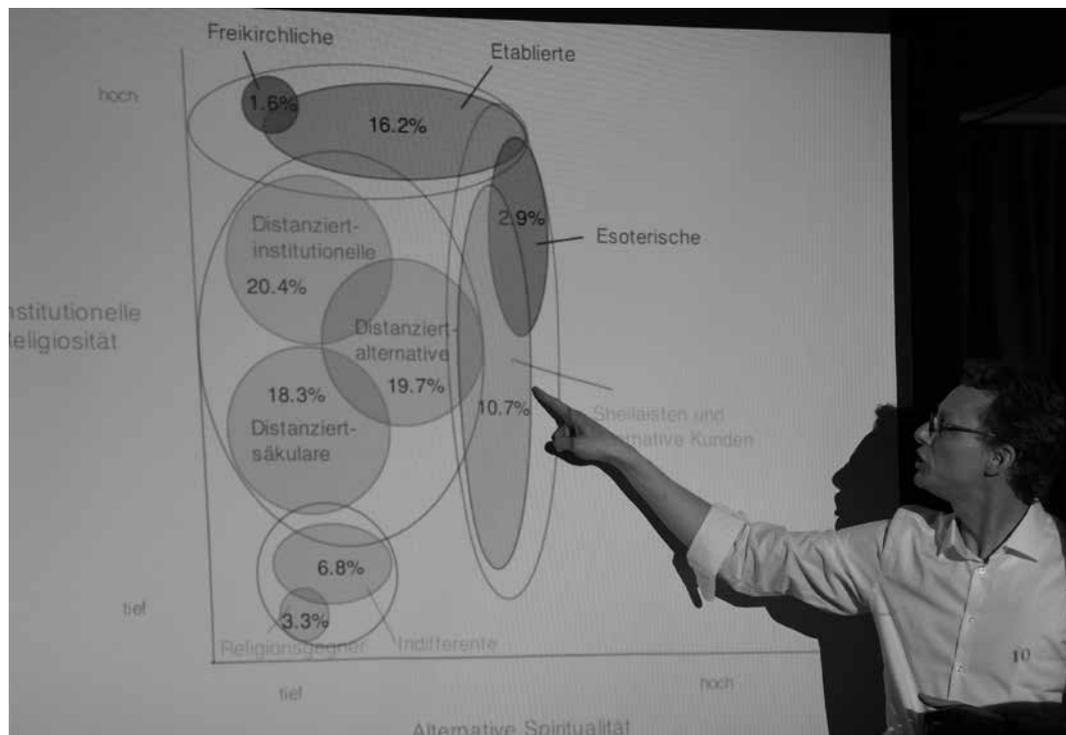
Der säkular gesinnte Bevölkerungsanteil nimmt weiter zu, und damit auch das Mitgliederreservoir der FreidenkerInnen. Die Bedeutung von Säkularismusvertretern könnte aber mit dem zunehmenden Erreichen der Ziele möglicherweise zurückgehen. Dies postulierte der Lausanner Religionssoziologe Jörg Stolz in seinem Vortrag bei den Zürcher FreidenkerInnen.

Jörg Stolz, Soziologieprofessor an der Universität Lausanne, untersucht in seiner Forschung die Religiosität in der Schweiz. Diese machte in den letzten 50 Jahren einen eindrücklichen Wandel durch: Der Anteil der Bevölkerung, der einer der beiden grossen Landeskirchen angehört, geht seit den 1970er-Jahren kontinuierlich zurück, währenddem die Zahl der Konfessionslosen in den letzten 50 Jahren beständig zunahm. Gemäss aktuellen Statistiken machen sie inzwischen national gut 20 Prozent der Bevölkerung aus, in urbanen Gebieten sind es deutlich mehr. Als «säkularen Typ» klassifizieren Stolz und seine Forscherkollegen in ihren «Vier Gestalten des (Un-)Glaubens» aber nur gut 11 Prozent der Bevölkerung. Diese wiederum unterteilen sie in knapp ein Drittel dezidierte Religionskritiker und gut zwei Drittel «Indifferente».

Knapp 18 Prozent machen gemäss Stolz die sogenannten «Institutionellen» aus – grossmehrheitlich traditionell gesinnte Anhänger der Landeskirchen. Ebenfalls in dieses Segment gehören Freikirchler, die mit ihren knapp zwei Prozent aber eine nur kleine Untergruppe bilden. Alternativ-religiöse wiederum machen weitere knapp 14 Prozent aus, davon fühlen sich drei Prozent zu ausgeprägt esoterischen Lehren hingezogen.

Grösstes Segment bilden aber die sogenannte «Distanzierten». Diese gut 58 Prozent\* der Bevölkerung gliedern sich in die etwa gleich grossen Untergruppen «Distanziert-säkulare», «Distanziert-institutionelle» und «Distanziert-alternative». Gemäss Stolz zeichnet sich ab, dass sich die «Distanzierten» zunehmend den anderen Segmenten

zuwenden, je nach Einstellung reagieren sie eher auf Angebote der Säkularen, auf solche alternativ-spirituelle Gruppen oder, in kleinerem Ausmass, auf solche der Vertreter traditioneller Religiosität. Gleichzeitig setzt sich aber die Abkehr von den traditionellen Institutionen fort, sodass das Segment der «Institutionellen» weiter schrumpfen dürfte. Die Verschiebungen geschehen, so Stolz, vorwiegend beim Wechsel der Generationen: Kinder übernehmen längst nicht mehr automatisch die religiöse Praxis der Eltern. Insgesamt sieht Stolz eine klare Tendenz zu mehr Säkularisierung. Für die immer wieder propagierte Rückkehr der Religionen gebe es in der Schweiz keine Anzeichen – ausser in der Berichterstattung über Religion als Konfliktelement.



### Ab 2030 sind die Landeskirchen in der Minderheit

Gemäss Hochrechnung von Anne Goujon vom Wittgenstein Centre for Demography and Global Human Capital in Wien werden die Katholiken im Jahr 2030 zirka 31 Prozent der Schweizer Bevölkerung stellen, die Reformierten bloss noch 21 Prozent, die Konfessionslosen auf 28 Prozent anwachsen, die Muslime 8 Prozent und die anderen Religionen 12 Prozent erreichen.

Die wichtigste Änderung kommt von der Säkularisierung und den Kirchaustritten. Letztere sind zwischen 2000 und 2010 deutlich angewachsen. 2010 betrug der Anteil der Konfessionslosen an der Schweizer Bevölkerung 20 Prozent. Diese Entwicklung dürfte sich fortsetzen, vermutlich jedoch in einer weniger hohen Kadenz. Gemäss Anne Goujon wird mit einem Talsohleneffekt und damit einer Stabilisierung der Anzahl Kirchaustritte zu rechnen sein.

Kipa 26.4.2013

Für die Vertreter säkularer Positionen sieht Stolz deshalb Wachstumspotenzial, aber auch eine möglicherweise abnehmende Bedeutung durch das Erreichen wichtiger Ziele. Solange allerdings selbst kleinste säkulare Änderungsbegehren – etwa die Abschaffung der Pfarrerlohnschädigung durch die Staatskasse im Kanton Bern oder die Streichung der Sport- und Kulturverbote an hohen Feiertagen im Kanton Zürich – in Parlamenten nicht mehrheitsfähig sind, geht den FreidenkerInnen die Arbeit so schnell nicht aus – und damit wohl auch nicht das Wachstumspotenzial ...

Andreas Kyriacou

Jörg Stolz, Judith Könemann, Mallory Schneuwly Purdie, Thomas Engländer und Michael Krüggeler (2011): Religiosität in der modernen Welt: Bedingungen, Konstruktionen und sozialer Wandel. Als PDF verfügbar unter <http://bit.ly/Stolz>.

\*im ersten Bericht 64 Prozent, korrigierte Zahl in: Michael Krüggeler, Jörg Stolz, Judith Könemann, Mallory Schneuwly Purdie, Thomas Engländer: Religion und Spiritualität in der Schweiz: Vier Gestalten des (Un-)Glaubens. Erscheint im November 2013 bei Tz Theologischer Verlag.



## Kritisch denken lernen



Die Schule verfolgt das Ziel, Kinder und Jugendliche angemessen auf das weitere Arbeitsleben – und im besten Fall auch soziale und politische Leben – vorzubereiten. Unser Schulwesen selektioniert dabei primär nach Intelligenz und Faktenwissen. Intelligenz umfasst die Verarbeitungsgeschwindigkeit von Information und das korrekte Lösen von Aufgaben und ist somit zweifellos ein wichtiges Kriterium. Um Kinder angemessen auf das Leben ausserhalb des Klassenzimmers vorzubereiten, müssen aber noch zahlreiche weitere Fähigkeiten unterrichtet werden: Unsere moderne Gesellschaft unterliegt fortlaufend technologischem Wandel, der die Rahmenbedingungen und Anforderungen für ein erfolgreiches Leben stetig verändert. Wollen wir aktiv an dieser Gesellschaft teilhaben und nicht nur passiver Teil davon sein, müssen wir uns der Herausforderung stellen, uns fortlaufend neues Wissen anzueignen und dieses Wissen praktisch anzuwenden und kritisch zu hinterfragen. Intelligenz und Faktenwissen allein führen jedoch nicht notwendigerweise zu kritischer Urteilskraft.

Tatsächlich unterliegt unser Denken einer grossen Anzahl besorgniserregender systematischer Denkfehler («Biases»). Das Bildungswesen könnte sich diese Erkenntnis zu eigen machen und die Ausbildung kritisch denkender Jugendlicher fördern. Rationalität scheint dabei die Anforderungen für ein geeignetes Werkzeug zu erfüllen. Rational zu sein bedeutet, sein Wissen und seine Ziele unaufhörlich anhand neuer Argumente zu hinterfragen und zu aktualisieren. Dadurch wird es möglich, die Realität möglichst präzise abzubilden, die besten Handlungsmöglichkeiten zu identifizieren und das eigene Handeln zu reflektieren.

Im schulischen Rahmen können diese Fähigkeiten durch das Üben im kritischen Denken gefördert werden. Eine bedeutende Komponente ist dabei die Fähigkeit und Bereitschaft, verschiedene Hypothesen zu testen und das eigene Handeln entsprechend anzupassen. Bereits mit elf Jahren entwickeln Kinder eine Art wissenschaftlichen Vorgehens: Sie beginnen abstrakt und logisch über Probleme und deren Lösungen nachzudenken. Dieses wissenschaftliche Denken kann gefördert werden. Jugendliche könnten damit bereits früh lernen, sich gegen die vorherrschenden kognitiven Fehlschlüsse zu wappnen und den manipulierenden Einfluss

verschiedener Medien und unwissenschaftliche Informationen kritisch zu hinterfragen. Ein eindrückliches Beispiel mit weitreichenden Implikationen und vielen negativen Konsequenzen ist der Bestätigungsfehler (Confirmation Bias): Wir neigen dazu, Informationen eher zu beachten, wenn sie die eigene Weltansicht und die davon abgeleiteten Erwartungen stützen, als wenn sie im Widerspruch zum eigenen Glaubenssystem stehen. Religiöse Menschen können beispielsweise dazu tendieren, die Heilung eines Freundes von einer oftmals tödlich endenden Krankheit hauptsächlich damit zu erklären, dass sie für diesen Menschen gebetet haben, und nicht damit, dass ein internationales Ärzteteam eine hervorragende Leistung erbracht hat. Oder noch schlimmer: Sogar die erbrachte Leistung wird als weitere Bestätigung für die Wirkung ihres Gebets angesehen. Dasselbe Phänomen lässt sich auch bei der Interpretation des eigenen Horoskops beobachten, wo die zutreffenden Informationen stark gewichtet und die falschen Informationen ignoriert werden. Wir alle haben uns wahrscheinlich schon einmal von den zutreffenden Aussagen des eigenen Horoskops überraschen und hinreissen lassen.

Aber es besteht Hoffnung. In Studien wurde gezeigt, dass kognitive Fehlschlüsse überwunden werden können. Unser Bildungssystem könnte einen entscheidenden Beitrag leisten: Der schulische Kontext bietet die besten Bedingungen zum Erlernen kritischen und freien Denkens, da direkte Rückmeldungen und Hilfestellungen durch die Lehrperson erbracht werden können und den Schülern ein erstes Übungsfeld zur Verfügung steht. Wenn wir wollen, dass unsere zukünftigen Entscheidungsträger weniger systematische Denkfehler begehen, müssen wir ihnen Werkzeuge liefern, die ihnen ermöglichen werden, als möglichst selbstständig frei denkende und rationale Personen heranzuwachsen. Unserem Bildungswesen steht dabei die Verantwortung zu, eben diese Rolle zu übernehmen.

Wollen wir die Konsequenzen ungeübten kritischen Denkens vermeiden, sollten wir der Förderung der Rationalität einen festen Platz in unseren Schulen einräumen. Diesbezüglich ist jedoch noch viel Aufklärungs- und Überzeugungsarbeit zu leisten. Packen wir es an! *Sara Savona*

[WWW.CAMPQUEST.CH](http://WWW.CAMPQUEST.CH)

**JETZT ANMELDEN!**

4. bis 10. August 2013  
Graubünden (CH)

Camp Quest

Das wissenschaftlich-humanistische Sommerlager  
für neugierige Kids im Alter von 9 bis 15 Jahren



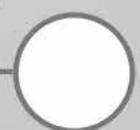
Natur entdecken

Mikroskopieren



Sterne beobachten

Einhörner aufspüren





## Keine Macht der Zeit!

Zeit ist zum Problem geworden: Unsere klägliche Lebensspanne, die einem Überangebot an Welt gegenübersteht, versetzt uns in die Angst, das Beste oder das Wichtigste zu versäumen. Vom «richtigen Umgang mit der Zeit» erhofft man sich Entlastung: Gemeint ist damit die Bemühung, die Zeit besser auszunutzen, um sich durch Techniken der Selbstbeschleunigung mehr Welt in kürzerer Zeit einzuverleiben.

### Zeit stehlen

Da ist einmal die Macht, die dadurch ausgeübt wird, dass sich die einen an der Lebenszeit der anderen bedienen. Jenseits einer kritischen Geschwindigkeit kann niemand Zeit «sparen», ohne dass er einen andern zwingt, Zeit zu «verlieren». Dieses Zeitraffen benachteiligt in einem System fehlender Chancengleichheit diejenigen, die zurückbleiben. Das Prinzip des Mitverbrauchs von anderer Leute Lebenszeit erhält übrigens in den Zeiten des Niedergangs der Arbeit enormen Auftrieb: Diejenigen, die ihre Arbeitskraft fürstlich vergütet bekommen, lagern die niederen Tätigkeiten ihres Alltags beispielsweise öfter aus: So können sie zum Beispiel für eine Stunde eigener Arbeit 10, 12, 20 oder mehr Stunden Arbeit anderer einkaufen. Es dreht sich alles darum, seinen Zeitvorteil dadurch zu wahren, dass man anderen in ihren Zeitansprüchen zuvorkommt. Zuvorkommen ist in der Konkurrenzgesellschaft der Beschleunigungs- und Wachstumsmotor schlechthin. Angesichts der immer knapper werdenden Arbeit ist man um Rechtfertigungen ohnehin nicht verlegen, denn Erpressung ist zum Normalverhältnis zwischen denen, die Arbeit zu vergeben haben, und denen, die auf sie angewiesen sind, geworden.

### Zeit bewirtschaften

Da ist noch die Macht, die wir über die Zeit zu gewinnen versuchen, indem wir sie messen, kalkulieren, bewirtschaften und eine Welteinheitszeit installieren damit die Zeit überall gleich tickt, damit sie durchgeplant und ordentlich über sie Buch geführt werden kann, um sie kompatibel mit der anderen Welteinheit, dem Geld, zu machen. Damit wird sie zur knappen Ressource erklärt, die man unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten organisieren kann und muss. Erst dadurch, dass die Zeit für knapp erklärt wird, lässt sich aus ihr Profit schlagen. Denn nur die knappe Zeit heizt Produktion und Konsum an und schafft ein unersättliches Bedürfnis nach mehr Zeit. Knappe Zeit sorgt dafür, dass nur noch zwei Sorten des Tätigseins möglich sind: Produzieren und Konsumieren. Denn beide sparen, so die Verheissung, Zeit. Aber die Beschleunigung ist in Wahrheit zeitraubend. Sie schafft beileibe keine freie Zeit, sondern führt zur Suche nach dem letzten unverwalteten Augenblick. Wie viel Zeit bleibt uns, wenn wir unsere Pflichten im Dienste der maximalen Ausschöpfung der Lebensmöglichkeit absolviert haben?

### Zeit sparen

Eile ist etwas anderes als Schnelligkeit. Schnelligkeit kann der Lust an der Bewegung entspringen.

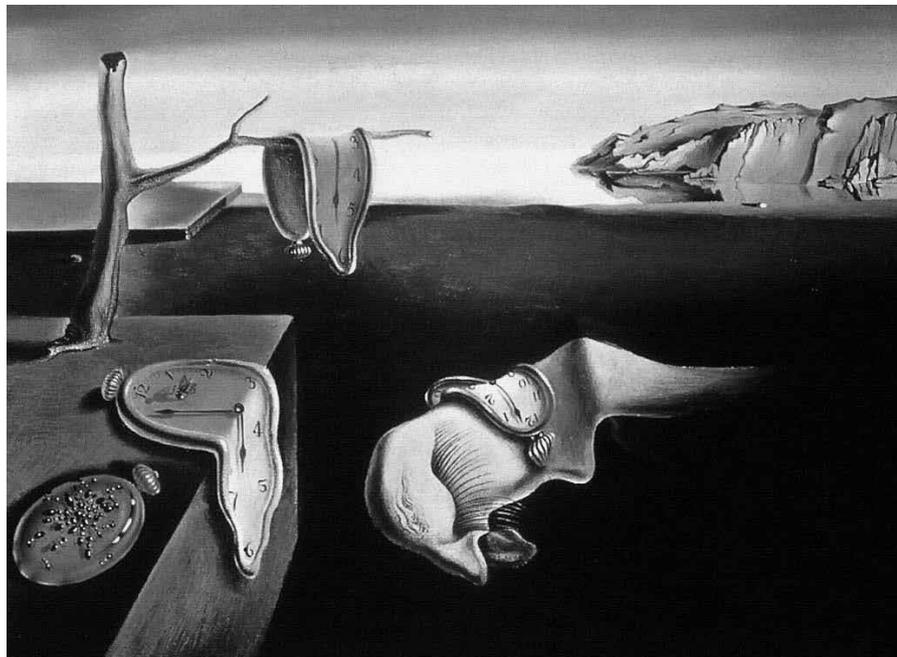
Was wäre eine Beethoven-Symphonie ohne ihre schnellen Sätze. Eile aber hat ein Ziel vor Augen, das in geringstmöglicher Zeit erreicht werden soll. Und so ist Eile immer Nährboden für Irrtum und Gewalt, denn wenn «Vorwärtskommen» die Devise ist, dann werden unversehens alle Ziele, alles Erstrebte, alle Dinge und alles Tun zum Mittel herabgewürdigt. Sie sind ja jeweils nur die Vorstufe, die Voraussetzung, die notwendige Bedingung dessen, das dann folgen soll. Die Welt wird zur Dienstbarkeit für Zukünftiges erniedrigt.

### Fazit

Die Frage nach unserem Umgang mit der Zeit ist vielleicht die schwierigste aller Menschheitsfragen. Diese Frage unterstellt, dass die Zeit etwas ist, womit wir umgehen könnten. Unsere Sprache ist da sehr verräterisch: Wir wollen oder sollen Zeit sparen, gewinnen, haben, vermehren, uns nehmen, aber dann auch wieder vertreiben oder sogar totschiessen. Aber all dies ist reine Illusion. Die Zeit steht für solche Übergriffe nicht zur Verfügung, denn sie steht uns nicht als Objekt möglicher Bemächtigung gegenüber. Sie ist nichts, was wir anfassen oder begreifen können und folglich können wir mit ihr nicht umgehen, weder recht noch schlecht. Dies schon mal zur allgemeinen Beruhigung! Was könnte es heissen, der Knappheit der Zeit nicht Macht über uns zu geben? Durch Beeinflussung unserer Betrachtung der Zeit könnten wir zumindest unsere Erfahrung von Zeit zu unseren Gunsten verändern. Aus wirtschaftlicher Sicht ist es natürlich Unfug, die gesamte und ungeteilte Aufmerksamkeit auf eine Gegenwart zu richten, die an Haltbarkeit kaum unterboten werden kann, doch im Grunde verhält es sich so: Die Vergangenheit ist nicht mehr, Zukunft noch nicht und die Gegenwart auf den Umschlag von der Zukunft in die Vergangenheit gedrängt. Nichts ist also so knapp wie das Jetzt. Wer sich auf das Hier und Jetzt konzentriert, kann sich Ewigkeit überhaupt erst vorstellen und bekommt damit wohl das, was wir eigentlich wollen.

*Melanie Hartmann*

«Die zerrinnende Zeit», 1931, Salvador Dalí (1904-1989)





### Eine neue Geschichte der Menschheit

Die Geschichte der Menschheit eine ewige Abfolge von Krieg, Genozid, Mord, Folter und Vergewaltigung. Und es wird immer schlimmer. Denken wir. Doch ist das richtig? In einem wahren Opus Magnum, einer gross angelegten Gesamtgeschichte unserer Zivilisation, untersucht der weltbekannte Evolutionspsychologe Steven Pinker die Entwicklung der Gewalt von der Urzeit bis heute und in allen ihren individuellen und kollektiven Formen. Unter Rückgriff auf eine Fülle von wissenschaftlichen Belegen beweist er anschaulich und überzeugend, dass die Menschheit dazulernen und Gewalt immer weniger als Option wahrgenommen wird. Pinkers Darstellung verändert radikal den Blick auf die Welt und uns Menschen. Und sie macht Hoffnung und Mut.

**Steven Pinker: Gewalt. Eine neue Geschichte der Menschheit**  
TB Fischer, 2013, ISBN 978-3-596-19229-8



### Was ist Geist?

Was ist der Geist, woher stammt er und wie sorgt er dafür, dass wir sehen, denken, fühlen, uns verständigen und solche Dinge wie Kunst verfolgen? Schwierige Fragen. Doch wer ausser dem Evolutionspsychologen Steven Pinker könnte darauf so anschaulich, lebendig und witzig antworten? In seiner brillanten Synthese erklärt er das Funktionieren des Geistes in allen seinen Aspekten und klärt gleichzeitig u. a. darüber auf, warum Erinnerungen verblassen, woher Klischeevorstellungen kommen und warum Verliebte sich zu Trotteln machen. Ein echtes Lesevergnügen.

**Steven Pinker: Wie das Denken im Kopf entsteht**  
TB Fischer, 2012, ISBN: 978-3-596-19275-5



### Ursprung und Entwicklung der Sitten

Bekannt ist Peter Kropotkin vor allem durch sein Werk zur gegenseitigen Hilfe, in dem er zahlreiche Belege dafür sammelt, dass in der Natur Kooperation ebenso häufig anzutreffen ist wie Konkurrenz. Seine Ethik, zugleich sein letztes Werk, knüpft an diese Vorstellungen an und versucht zu zeigen, dass «sittliches» Verhalten generell in unserer Biologie angelegt ist und insofern keiner transzendenten Begründung bedarf. Kropotkin hatte das Werk auf zwei Bände konzipiert, konnte jedoch nur noch den ersten vollenden. Darin gibt er nach einführenden Kapiteln, die seine evolutionsbiologische Perspektive («Das sittliche Prinzip in der Natur») verdeutlichen, einen Überblick über die Geschichte der «Sittlichkeitslehren». Er beginnt mit den Beobachtungen der damaligen ethnologischen Feldforschung; aus deren Ergebnissen schliesst er auf Verhaltensvorschriften in prähistorischen Gesellschaften. Dann wendet er sich der Antike zu, in der es einige Philosophen gab, die – zumindest ansatzweise – das Gute im Menschen verorteten. Mit Aufkommen des Christentums werden solche Positionen selten, doch reisst diese Denktradition nie ganz ab. Kropotkin folgt dem Strang nicht-metaphysischer Ethikbegründungen, erläutert, welche Beiträge die bekannten Philosophen geleistet haben und weist auf ihre blinde Flecke hin. Seine Einschätzungen sind dabei sachlich und differenziert, auf Polemik verzichtet er. Wer sich für Philosophiegeschichte unter naturalistischem Blickwinkel interessiert, wird das Buch mit Gewinn lesen.

**Für die erste Neuauflage seit den 1970er-Jahren hat Michael Schmidt-Salomon ein Vorwort beige-steuert.**

**Peter Kropotkin: Ethik: Ursprung und Entwicklung der Sitten**  
Alibri, 2013, ISBN: 978-3-865-69160-6

### Die faszinierende Wahrheit hinter den Rätseln der Natur

Richard Dawkins nimmt sich in seinem Buch des Zaubers an, welcher der uns umgebenden Wirklichkeit innewohnt. Nach der Lektüre des von Dave McKean beeindruckend illustrierten Werks dürfte niemand mehr daran zweifeln, dass die durch die Wissenschaft ergründbare Realität viel faszinierender ist als die ausgefeilteste Mythologie. An den Anfang der Kapitel stellt Dawkins fast immer mythologische Erklärungen für die grossen Fragen: Wer war der erste Mensch? Woraus bestehen die Dinge? Wann und wie hat alles angefangen? Warum geschehen schlimme Dinge? – Anschliessend erläutert er, was die Wissenschaft dazu sagen kann. Nach der Lektüre des Buches haben wir ein Verständnis von der Welt, das noch viele Fragen offen lässt, aber ohne übernatürliche Krücken auskommt. Dass sich Dawkins eigentlich an ein jüngeres Publikum wendet, geht aus den Beispielen und der Anrede hervor. Aber «Der Zauber der Wirklichkeit» ist ein wunderbar gemachtes Buch, an dem auch Freude haben dürfte, wer schon «gross» ist.

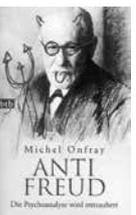
**Richard Dawkins und Dave McKean: Der Zauber der Wirklichkeit**  
Die faszinierende Wahrheit hinter den Rätseln der Natur  
Verlag Ullstein, 2012, ISBN 3550088507



### Psychoanalyse entzaubert

Der französische Philosoph Michel Onfray widmet sich in seinem neuen Buch dem Begründer der Psychoanalyse Sigmund Freud. Dabei geht er mit Freud hart ins Gericht und lässt an seinem Werk kaum ein gutes Haar. Sein Hauptvorwurf lautet dabei, dass Freud seine eigenen psychischen Probleme lediglich auf andere übertragen habe. So ist es laut Onfray Freud also selbst, der an einem Ödipus-Komplex litt und inzestuöse Neigungen hatte. Daraus konstruierte er dann seine Weltsicht. Tatsächlich kann Onfray plausibel machen, dass das, was Freud wissenschaftlich nannte, aus heutiger Sicht wissenschaftlichen Kriterien nicht im Ansatz genügt. Völlig neu ist die von ihm dargelegte Kritik an Freud übrigens nicht. Schon lange gelten seine Theorien in der empirisch arbeitenden Psychologie als überholt – auch wenn dies im Allgemeinen in der Bevölkerung und auch bei vielen Psychoanalytikern noch nicht angekommen ist. Dennoch hat Onfrays Buch seine Berechtigung, denn mit so viel Vehemenz ist die Kritik an Freud noch nicht formuliert worden.

**Michel Onfray: Anti-Freud – Die Psychoanalyse wird entzaubert**  
TB, btb, 2013 ISBN: 978-3-442-74522-7



«Einer Anekdote zufolge fuhr Alfred Hitchcock, der selbst Katholik war, einmal durch ein kleines Schweizer Dorf. Plötzlich zeigte er durch das Wagenfenster mit dem Finger auf jemanden und sagte: «Das ist die schrecklichste Szene, die ich je gesehen habe!» Ein Freund, der neben ihm sass, blickte überrascht in die Richtung, in die Hitchcock gedeutet hatte. Er sah dort nichts Besonderes, lediglich einen Priester, der mit einem jungen Knaben sprach und diesem dabei die Hand auf den Arm legte. Hitchcock hielt an, kurbelte das Fenster herunter und rief: «Lauf um dein Leben, Junge!» Auch wenn diese Geschichte sicherlich auch ein Ausdruck von Hitchcocks exzentrischer Selbstdarstellung ist, führt sie uns doch mitten ins «Herz der Finsternis» der katholischen Kirche.»  
Slavoj Žižek in «Vom geistigen Tierreich» auf [www.lettre.de](http://www.lettre.de)





**Sacrée Science!**

Eine Ausstellung für Wundernasen

Wie entsteht Musik? Werden Menschen immer grösser? Was ist Energie? Und die Zeit, existiert sie wirklich?

Die Sonderausstellung widmet sich den Naturwissenschaften, ihren Methoden und aktuellen Grenzen. An interaktiven Stationen sind Sie eingeladen, selber zu experimentieren, zu beobachten und zu hinterfragen. Und nicht zuletzt versucht

ein Meister der Täuschung, Sie hinters Licht zu führen ...

Das KULTURAMA Museum des Menschen versteht sich als interdisziplinäres Lernmuseum. Zu sämtlichen Themen des Museums und zur Sonderausstellung werden Führungen/Workshops für Schulklassen aller Stufen angeboten.

Ausstellung bis 15. Dezember 2013

Geöffnet: DI bis SO 13–17 Uhr

Museum des Menschen [www.kulturama.ch](http://www.kulturama.ch)

Englischviertelstr. 9 8032 Zürich

**FVS-Mitglieder schreiben**

Im Tages-Anzeiger vom 11. Mai 2013 erschien folgender Leserbrief und gab der Rubrik mit «Jeder soll nach einer Fassung selig werden» auch gleich den Titel:

**Das Prinzip der Freidenker**

Der in Zürich geborene und heute in London lebende Philosoph Alain de Botton plädiert in seinem neusten Buch dafür, dass die Möglichkeiten und Praktiken der Religionen zu nutzen seien, je nach Bedarf auch für die säkulare Welt. Die Freidenker wenden dieses Prinzip seit jeher an, denn wir bieten für unsere Mitglieder Rituale für alle möglichen Lebensumstände an. Dies beinhaltet Initialriten vergleichbar mit der Taufe – also die Aufnahme eines Neugeborenen in die Gemeinschaft – über Hochzeiten bis zu letzten Akt, nämlich der Verabschiedung eines Verstorbenen mit einer Trauerfeier. All diese Feiern und Riten finden statt ohne Bezug auf eine übergeordnete Allmacht (Gott); damit bekunden wir, dass wir alle eingebettet sind in eine Gemeinschaft von Menschen, die das gleiche Schicksal teilen und auf deren Empathie wir zählen können. Die verschiedenen Religionen rund um den Erdball verfolgen mit ihren Riten eigentlich dieselben Ziele, jedoch mit Einbezug eines personalen Gottes. Wie Alain de Botton bin ich (und sicher auch viele Agnostiker und Atheisten) beeindruckt von den sakralen Bauten, die zu Ehren eines Gottes oder Götter geschaffen wurden, ohne dass jemals ein «Normalsterblicher» eine Begegnung mit einer Gottheit gehabt hat. Natürlich wird uns in den sogenannten heiligen Schriften erzählt, dass es früher ausgewählte Menschen gab, die einen persönlichen Kontakt zu einer Gottheit hatten. Das Dumme dabei ist, dass diese Propheten immer alleine waren, also ohne Zeugen, angefangen bei Moses bis zu Mohammed, dem der Erzengel jeweils in einer Höhle begegnete und den Koran diktierte. Aber wie dem auch sei: Jeder soll nach seiner eigenen Fassung selig werden.

Ronald Wild, Zollikon

Leserbriefe gelten als stark beachtete Rubrik in den Tageszeitungen. Auch Kommentare auf Online-Portalen werden oft gelesen. Nicht selten schaffen es dort gute Kommentare später in eine redaktionelle Zusammenfassung. Wir ermuntern deshalb unsere Mitglieder und SympathisantInnen, sich mit Leserbriefen und Kommentaren für die Ziele der FVS einzusetzen. Bewährt hat sich dabei die Devise: Hart in der Sache, aber nicht aggressiv im Ton – dann werden Beiträge auch publiziert und werfen ein gutes Licht auf die FVS.

*frei denken.* 3 | 2013

**Basel**

Jeden letzten Freitag im Monat 19:00

**Freie Zusammenkunft**

Restaurant Spillmann  
Eisengasse 1

1.–3. Freitag im Monat 19:00

**FUB Lesegruppe**

Kontakt: Georges Rudolf 079 391 72 45

Restaurant Antalya  
Leonhardsgraben 8

**Bern**

Montage, 19.8.; 9.9. 19:00

**Treff für Mitglieder und Interessierte**

Restaurant National  
Hirschengraben 24

Samstag, 14. September 10:00

**Standaktion**

Bern  
Details: [www.frei-denken.ch](http://www.frei-denken.ch)

**Solothurn/Grenchen**

Samstag, 13. Juli ab 12:00

**Grillfest am Bielersee** Alle sind eingeladen.

Strandweg 23  
Gerolfingen/BE

Bringt euer Essen und Trinken mit!

Samstag, 31. August 8:45

**Herbstwanderung entlang der Emme** Details: [www.freidenker-grenchen.ch](http://www.freidenker-grenchen.ch)

SBB Solothurn

**Wallis**

MO 1.7.; FR 2.8.; MO 2.9. 19:00

**Abendhock**

Rest. Terrasse, St. Martinstr. 1  
falls geschlossen: Rest. Mürä, Sägematte 6 Visp

**Winterthur**

Donnerstage, 29.8.; 26.9. 19:00

**Stamm**

Restaurant Schützenhof  
Schützenstrasse 8

**Lesegruppe** Franz Rueb leitet eine Lesegruppe in Winterthur.

Interessierte kontaktieren ihn direkt via [franzrueb.ch](http://franzrueb.ch).

Samstag, 6. Juli 10:30

**Philosophische Wanderung** mit Franz Rueb

SBB Kollbrunn

**Thema: Hexenverfolgung**

Details: [www.frei-denken.ch](http://www.frei-denken.ch)

Anmeldung beim Präsidenten Kurt Schmid

**Zentralschweiz**

Montag, 12. August 18:30

**Sommertreff in der Skylounge**

Restaurant Uptown, Zug  
Details: [www.fvszs.ch](http://www.fvszs.ch)

Samstag, 21. September

**Besichtigung und Führung Neat-Baustelle**

Erstfeld  
Details: [www.fvszs.ch](http://www.fvszs.ch)

**Zürich**

Donnerstage, 11.7.; 8.8.; 12.9. 20:00

**Abendtreff**

Sphères  
Hardturmstrasse 66

**Zentralvorstand 2013**

Samstage, 17.8.; 12.10.; 14.12.

Freidenkerhaus, Bern

**Grosser Vorstand 2013**

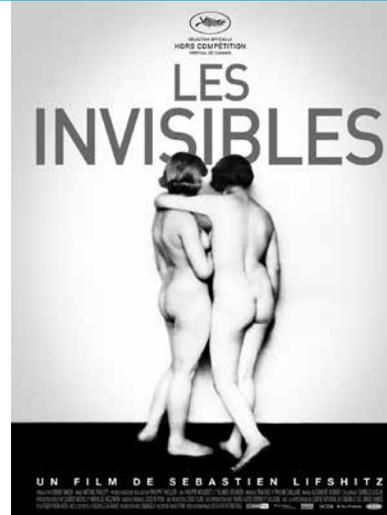
Samstag, 23. November 10:00–16:00

Olten

**Aktuell im Kino**

**Die Unsichtbaren**

Sie sind schwul oder lesbisch und leben im Verborgenen, im Abseits. Die Männer und Frauen, wohnhaft in der französischen Provinz und alle weit über 70 Jahre alt, sinnieren über ein ausgegrenztes Leben zwischen Bangen und Hoffen, Ängsten und Bekenntnissen zu sich selbst. Sie alle haben verleugnet, verdrängt, verborgen, aber sich dann irgendwann zu ihrer Neigung, ihrer Liebe bekannt und sich befreit. Sebastian Lifshitz schenkt diesen Menschen Vertrauen und gibt ihnen ein Forum. Ein bewegendes und berührendes Zeugnis.



### RitualbegleiterInnen

**Basel: Freidenker Nordwest-CH**  
Hans Mohler 079 455 67 24

**Basel: Freidenker-Union**  
Georges Rudolf 079 391 72 45  
Ella Dürler 061 643 02 05

**Bern / Freiburg**  
Tony Baumgartner 079 300 20 10  
Reta Caspar 079 795 15 92

**Mittelland**  
Hans Mohler 079 455 67 24  
Erika Goergen 041 855 59 09

**Ostschweiz**  
Judith Hauptlin 071 891 54 43  
Hans Rutishauser 071 646 04 78

**Romandie**  
Yvo Caprara 026 660 46 78  
Jean-Pierre Ravay 022 361 94 00

**Solothurn / Grenchen**  
L. Höneisen (Koord.) 076 539 93 01

**Tessin**  
Erika Goergen 041 855 59 09

**Wallis**  
Melanie Hartmann 078 644 74 72

**Winterthur / Schaffhausen**  
Roland Leu 079 401 35 81

**Zentralschweiz**  
Erika Goergen 041 855 59 09

**Zürich**  
Hans Rutishauser 071 646 04 78  
Mirko Baur 076 388 31 16

Sollte unter den regionalen Nummern niemand zu erreichen sein, melden Sie sich bitte bei der FVS-Geschäftsstelle: 031 371 65 67.

#### Adressänderungen

FVS / ASLP Zentralkasse  
Postfach 217 CH-2545 Selzach  
zentralkasse@frei-denken.ch

#### Zentralvorstand

Zentralpräsident	A. Kyriacou	076 479 62 96
Vizepräsident	V. Abgottspon	078 671 08 03
Aktuar/Datenbank	S. Mauerhofer	076 478 69 94
Geschäftsstelle	R. Caspar	031 371 65 67
Zentralkasse	M. Zihlmann	032 641 20 12
Liegenschaft	R. Caspar	031 371 65 67

### Basel / Nordwestschweiz

Freidenker Nordwestschweiz  
Postfach 260 4010 Basel  
[basel-nws@frei-denken.ch](mailto:basel-nws@frei-denken.ch)  
Präsident: H. Mohler 061 261 36 19  
Mitgliederdienst: B. Bisig 061 321 31 48

Freidenker-Union Basel  
Postfach 4471 4002 Basel  
[basel-union@frei-denken.ch](mailto:basel-union@frei-denken.ch)  
Präsident: G. Rudolf 079 391 72 45  
Mitgliederdienst: F. Dürler 061 601 03 23

### Bern FR

FreidenkerInnen Region Bern  
Postfach 831 3550 Langnau  
[regionbern@frei-denken.ch](mailto:regionbern@frei-denken.ch)  
Präsident: D. Aellig 079 449 54 45

### Genève

Libre Pensée de Genève  
p.a. Eric Perruchoud  
4, rue des Epinettes 1227 Carouge  
[geneve@librepensee.ch](mailto:geneve@librepensee.ch)  
Präsident: E. Perruchoud 022 300 10 17

### Mittelland

Freidenker Mittelland  
c/o Heinz Haldimann  
Nessishüseren 10 4628 Wolfwil  
[mittelland@frei-denken.ch](mailto:mittelland@frei-denken.ch)  
Präsident: H. Haldimann 062 926 16 33

### Ostschweiz

Freidenker Ostschweiz  
Sonnenwiesstrasse 11 9555 Tobel/TG  
[ostschweiz@frei-denken.ch](mailto:ostschweiz@frei-denken.ch)  
Co-Präsident: D. Stricker 078 670 00 00

### Schaffhausen

Freidenker Schaffhausen  
[schaffhausen@frei-denken.ch](mailto:schaffhausen@frei-denken.ch)

### Solothurn / Grenchen

Freidenker Solothurn/Grenchen  
Postfach 217 2545 Selzach  
[grenchen@frei-denken.ch](mailto:grenchen@frei-denken.ch)  
Präsident: S. Mauerhofer 076 478 69 94  
Mitgliederdienst: L. Höneisen 076 539 93 01

### Ticino

Associazione Svizzera dei Liberi  
Pensatori (ASLP) Sezione Ticino  
CP 5067 6901 Lugano  
[ticino@libero-pensiero.ch](mailto:ticino@libero-pensiero.ch)  
Presidente: G. Barella 078 617 82 72

### Vaud JU / NE

Ass. vaudoise de la Libre Pensée  
CP 5264 1002 Lausanne  
[vaud@librepensee.ch](mailto:vaud@librepensee.ch)  
Président: J. P. Ravay 022 361 94 00  
Secrétariat: 026 660 46 78

### Wallis / Valais

Freidenker Wallis  
Postfach 118 3922 Stalden  
[wallis@frei-denken.ch](mailto:wallis@frei-denken.ch)  
Präsident: V. Abgottspon 078 671 08 03

### Winterthur

Freidenker Winterthur  
Postfach 1806 8401 Winterthur  
[winterthur@frei-denken.ch](mailto:winterthur@frei-denken.ch)  
Präsident: K. Schmid 052 337 06 27

### Zentralschweiz

Freidenker Zentralschweiz  
Zugerstrasse 35 6415 Arth  
[zentralschweiz@frei-denken.ch](mailto:zentralschweiz@frei-denken.ch)  
Präsidentin: G. Annen 041 855 10 59

### Zürich

Freidenker Zürich  
Postfach 3353 8021 Zürich  
[zuerich@frei-denken.ch](mailto:zuerich@frei-denken.ch)  
Präsident: A. Kyriacou 044 253 18 96

#### Ressort

Politik  
Wissenschaft  
Humanismus  
Rituale  
Romandie  
Uni-Gruppen

#### Ansprechperson

V. Abgottspon 078 671 08 03  
A. Kyriacou 076 479 62 96  
C. Fankhauser 076 341 84 73  
H. Mohler 079 455 67 24  
E. Perruchoud 078 793 80 75  
S. Savona 076 401 93 07



Es gibt keine religiösen Kinder –  
es gibt nur Kinder religiöser Eltern.